

Ralf Paset, Cordula Loidt-Reisch (Hg.)

CAMPUS SALZUFER

Ralf Pasel, Cordula Loidl-Reisch (Hg.)

CAMPUS SALZUFER

TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN

ABTEILUNG IV GEBÄUDE- UND DIENSTEMANAGEMENT

Martin Schwacke
Dorothee Kerbe
Jenny Sieg

INSTITUT FÜR ARCHITEKTUR
CODE | ENTWERFEN UND BAUKONSTRUKTION
Prof. Ralf Pasel

**INSTITUT FÜR LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
UND UMWELTPLANUNG**
LANDSCHAFTSBAU-OBJEKTBAU
Prof. Cordula Loidl-Reisch



INHALT

	STANDORTSTRATEGIEN	6
	BAULICHE ENTWICKLUNGSPLANUNG	12
	SCHATTENSTUDIEN	14
PROJEKTE	MASTERTHESIS ARCHITEKTUR	16
PROJEKTE	BACHELORTHESIS ARCHITEKTUR	46
PROJEKTE	BACHELOR ARCHITEKTUR 1. SEMESTER	74
	FREIRÄUME UND GEBÄUDEBEGRÜNUNG	90
PROJEKTE	MASTER LANDSCHAFTSARCHITEKTUR	96
	ASPEKTE DER LANDSCHAFTSARCHITEKTUR	134
	IMPRESSUM	148

Standortstrategien

Die TU Berlin möchte ihren Standort am Salzufer, ehemals Severingelände, zu einem Studentencampus ausbauen. Der Campus soll unter dem Namen „Campus Salzufer“ als profilierter Standort der Fakultät für Verkehrs- und Maschinensysteme mit dem Thema „Verkehr und Mobilität“ entwickelt werden.

DOROTHEE KERBE

RALF PASEL

CORDULA LOIDL-REISCH

JENNY SIEG

Das Betrachtungsgebiet des TU Geländes am Salzufer befindet sich in fußläufiger Nähe zum Hauptcampus der TU Berlin. Im südlichen Teil grenzt das Areal an das Salzufer, im Norden an die Dovestraße, die eine wesentliche Nord-Südverbindung im Westen Berlins darstellt und Charlottenburg mit Moabit verbindet. Hier ist auch der Eingang zur TU-betriebenen Sporthalle. Der Ort ist geprägt durch seine industrielle Bauweise mit einer Mischung aus Bürohäusern, Garagen und Werkstätten.

Das Gelände erstreckt sich vom Salzufer 17–19 zur Dovestraße 8. Es handelt sich um einen ehemaligen Industriestandort, auf dem mit umweltgefährdenden Stoffen umgegangen wurde. Auf dem Gelände standen zur Gründerzeit eine Teerkocherei und eine Dachpappefabrik, später unterhielt die Firma Severin dort mehrere Bushallen und Kfz-Werkstätten. Aktuell werden die Gebäude von der TU Berlin für Lehre und Forschung genutzt. Die Außenanlagen dienen fast ausschließlich als Parkplatz und Umfahrung.

Städtebaulich ist das TU Areal am Salzufer ein zweckdienlicher Annex des bestehenden TU Campus, dessen Struktur und Gestalt vor allem der schnellen, funktionalen Unterbringung räumlicher Ansprüche geschuldet ist. Räumliche und architektonische Potentiale wurden dabei bisher nicht oder nur unzureichend ausgelotet und gingen selten über die spezifische Standortbetrachtung des einzelnen Gebäudeobjektes hinaus. Die städtebaulichen oder programmatischen Möglichkeiten, die der Ort aufgrund seiner zentralen Lage im Stadtgefüge, besonders auch hinsichtlich seiner Lage am Landwehrkanal, bietet, blieben bisher ungenutzt.

Ein zukunftsorientierter Campus mit seiner kulturellen Vielfalt, seiner sich rapide fortschreibenden Wissens- und Entwicklungsgeschichte und den daraus resultierenden, sich stetig wandelnden Ansprüchen und Bedürfnissen, konstituiert ein offenes Stadtsystem, das den globalen Exzellenzanspruch der Universität unterstreicht und ihn gleichzeitig mit der lokalen Kiezkultur verbindet. Er trägt somit zur dualen Standortstärkung der TU Berlin bei: innerhalb des bestehenden sozialen Stadtgefüges Berlins und als Exzellenzstandort im globalen Forschungskontext.

Der Campus Salzufer ist also keine geschlossene Insel in der Stadt, sondern ein offener Organismus, der sich zu einem lebendigen Wissensquartier mit städtischen Qualitäten entwickelt und somit selbst aktiv zur Stadtentwicklung

beitragen soll. Er bietet ein Explorationsfeld, das neue Standards setzt, räumlich, gestalterisch, programmatisch und funktional. Ein multifunktionales Stadtquartier das Wissen, Lernen und Forschen mit Wohnen und Freizeit in Einklang bringt. Dies gilt für die Gebäude in gleichem Maße wie für den Freiraum.

Weitere Aspekte bei der Entwicklung des Campus sollten energetische Gesichtspunkte sein. Hier geht es nicht vorrangig um die technische Ausstattung, sondern vielmehr um die Auseinandersetzung mit Gebäudekomposition, Orientierung und Material (Stichwort low-tec). Für die technische Universität bietet sich hier die Möglichkeit, innovative und intelligente Lösungen für die Verwertung von Ressourcen zu finden und umzusetzen (Wind, Regenwasser, Sonne). Hier spielen die Architektur und Freiraumplanung eine entscheidende Rolle.

Neben der baulichen Struktur soll dem Außenraum als Begegnungsfläche aller Nutzer ein besonderer Stellenwert zukommen. Die städtebauliche Figur und die Größe des Campus bieten die Möglichkeit, sowohl offene als auch intime Freiräume zu entwickeln, die eine hohe Aufenthaltsqualität aufweisen und sich durch vielseitige Nutzungsmöglichkeiten auszeichnen. Es sollen Räume unterschiedlicher Qualitäten angeboten werden, die die Kommunikation und Aktivität der Bewohner fördern, die aber auch Rückzugsorte zum Erholen und zum konzentrierten Studieren anbieten.



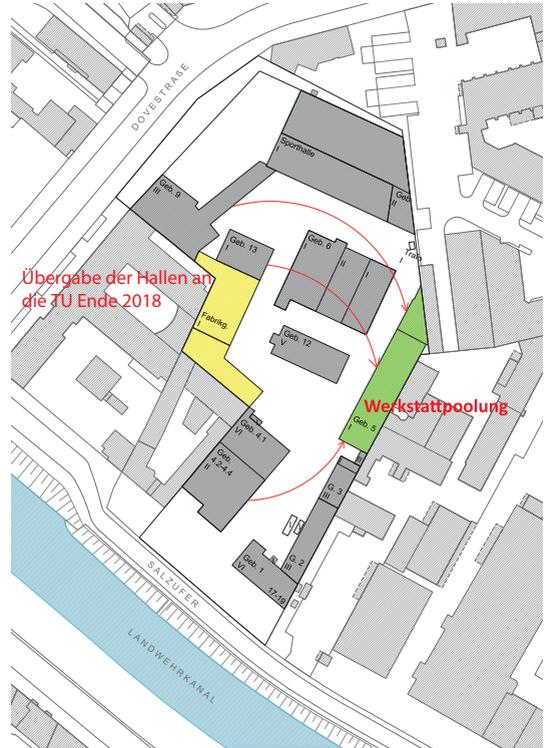
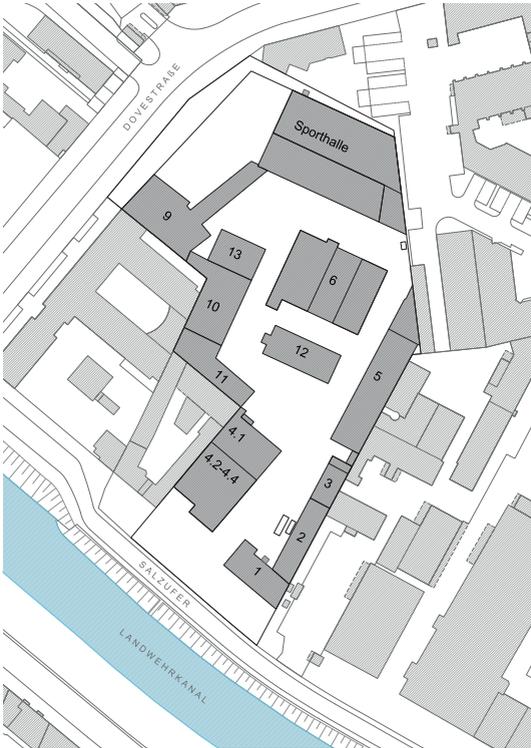


Campus Salzufer





Bauliche Entwicklungsplanung



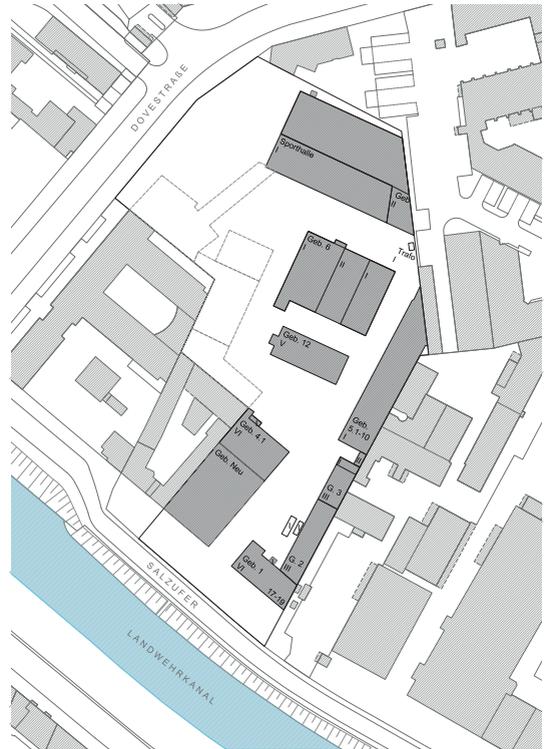
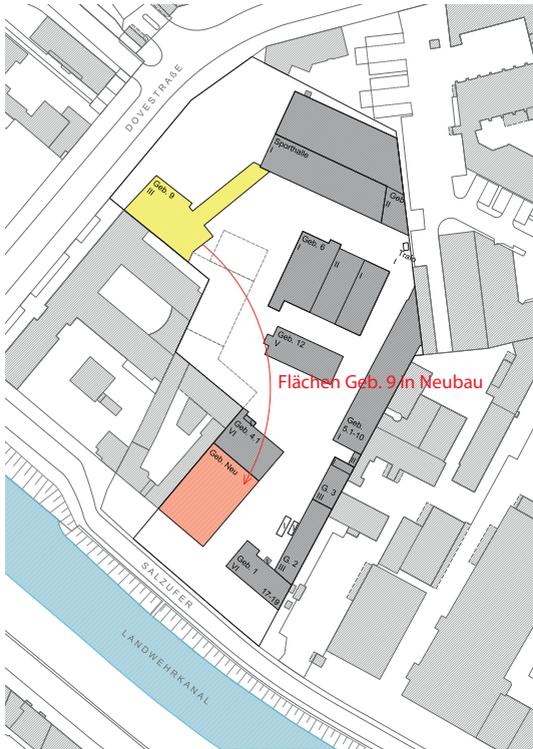
Nachverdichtung, Programmierung und Pooling von Flächen, Funktion und Programm ist die Zielsetzung der Entwicklung.

Wird eine Fläche weggenommen muss sie jeweils nach Flächenart ersetzt werden. Konzeptabhängig kann dies im Neubau geschehen oder in ein zu erhaltendes Gebäude integriert werden. Eventuell kann hierzu ein Pooling von bestimmten Funktionen und der Flächen durchgeführt werden.

Nachverdichtet werden kann neben Flächen für Forschung, Labor, Lehrzwecke und Werkstätten mit ergänzenden städtischen Funktionen wie studentisches Wohnen oder einem Gästehaus der TU sowie mit Flächen, die der Erholung, Freizeit und dem längeren Verbleib im Gebiet gewidmet sind. Beispiele können sein: ein Café oder eine ökologische Kantine, Co-Working Spaces oder vieles mehr.

**GRUNDSATZ 01
FLÄCHENERHALT**

**GRUNDSATZ 02
NACHVERDICHTUNG**

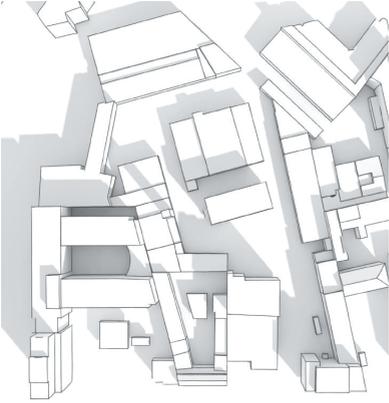


Besonders die Flächen zu Forschungs-, Labor- und Lehrzwecken stellen einen attraktiven Mehrwert für die TU Berlin dar.

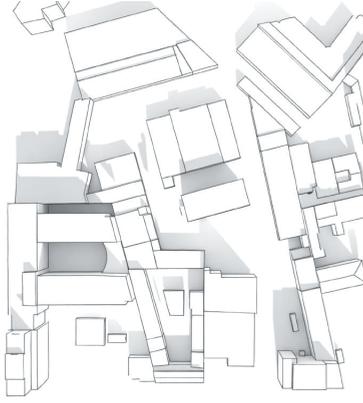
**GRUNDSATZ 03
PROGRAMMATISCHE MISCHUNG**

Wissen ist Vielfalt, die Stadt ist Vielfalt. Um den Campus in einen offenen Stadtbaustein zu transformieren, ist programmatische Vielfalt notwendig. Räume des Arbeitens, der Forschung und der Lehre sollen dazu mit Wohnen und sogenannten dritten Orten ergänzt werden. Auch der Freiraum spielt hierbei eine entscheidende Rolle.

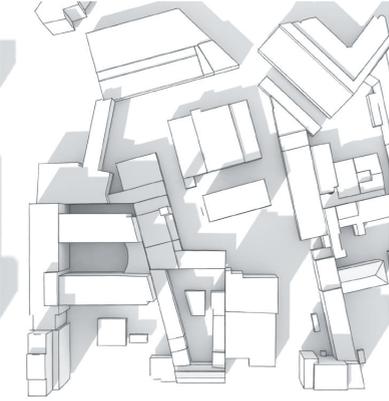
Schattenstudien



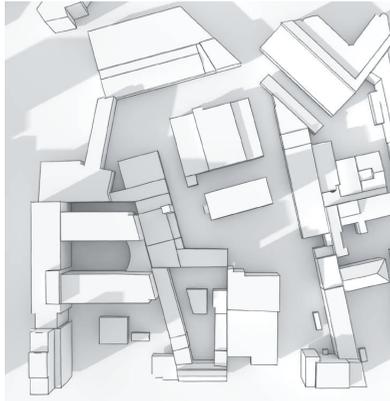
20. MÄRZ | 20. SEPTEMBER 10 UHR



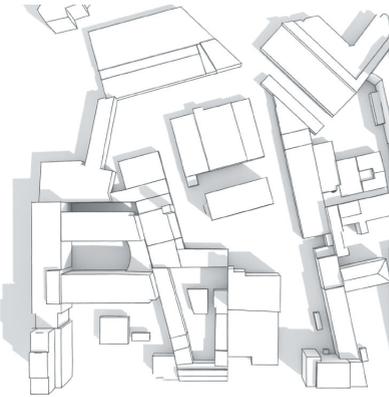
20. MÄRZ | 20. SEPTEMBER 12 UHR



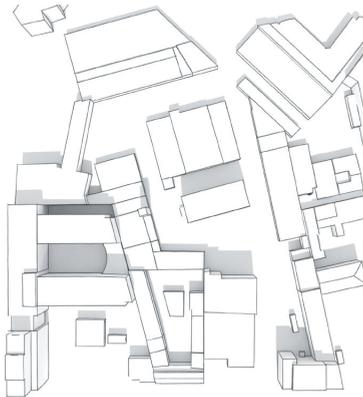
20. MÄRZ | 20. SEPTEMBER 14 UHR



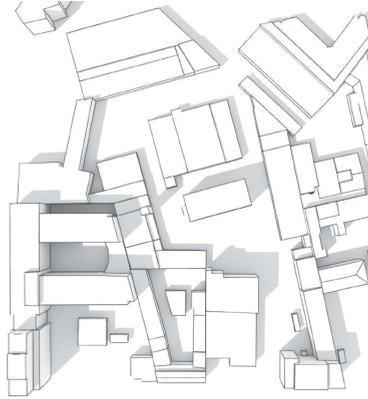
20. MÄRZ | 20. SEPTEMBER 16 UHR



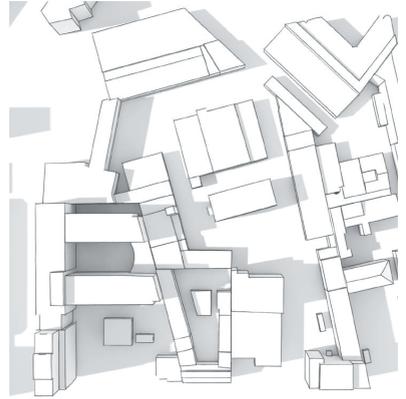
20. JUNI 10 UHR



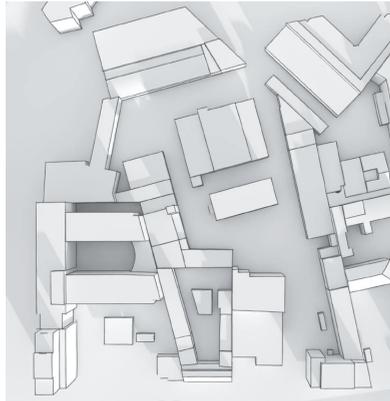
20. JUNI 12 UHR



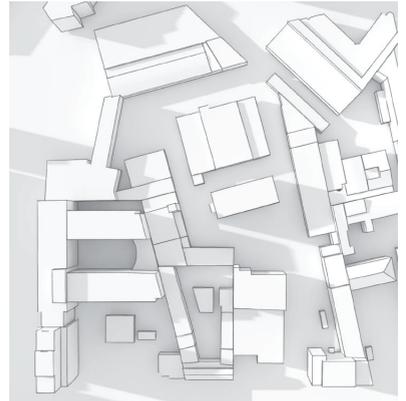
20. JUNI 14 UHR



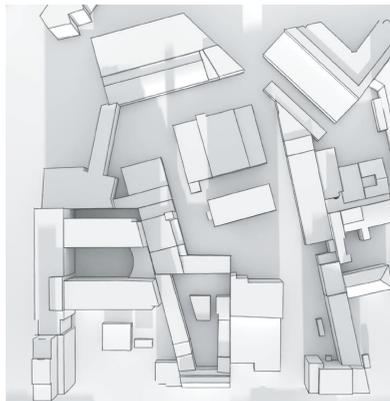
20. JUNI 16 UHR



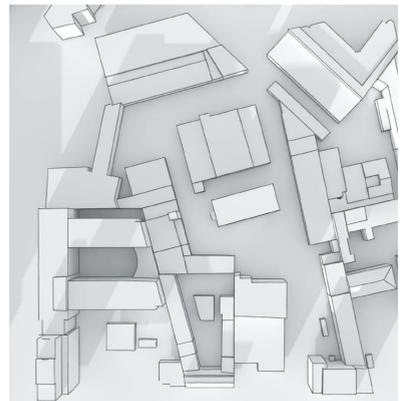
20. DEZEMBER 10 UHR



20. JUNI 18 UHR



20. DEZEMBER 12 UHR



20. DEZEMBER 14 UHR

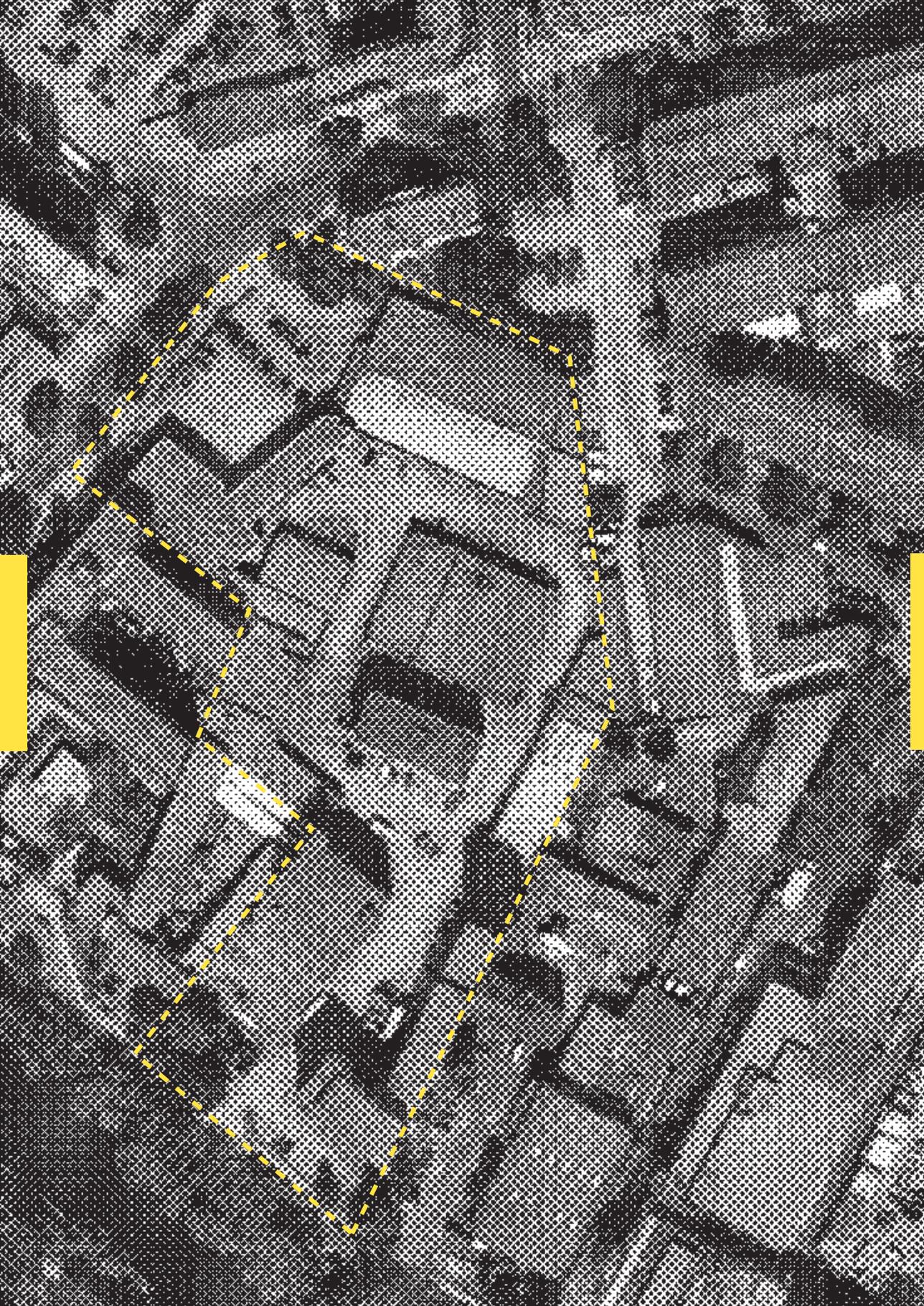
MA

MASTERTHESIS ARCHITEKTUR
WINTERSEMESTER 2017/18

FACHGEBIET ENTWERFEN UND BAUKONSTRUKTION
PROF. PASEL

Die aktuelle Standortplanung der TU Berlin sieht eine Verdichtung der bestehenden Flächen durch Sanierungen und Umzüge vor, sodass im nord-westlichen Teil des Areals und zum Sätzufer hin eine potenzielle Fläche für Neubauten frei wird. Dadurch eröffnet sich die Möglichkeit, beide Straßenfronten des Geländes neu zu gestalten, die Identität des Areals zu stärken und ein zeitgemäßes Gesicht der TU Berlin an diesem Standort zu schaffen.

Ziel der Planung ist die Untersuchung einer städtischen, möglichst wirtschaftlichen und sozialverträglichen Bebauungsdichte unter Berücksichtigung der Aufenthaltsqualitäten im Außenraum. Dabei können unterschiedliche Nutzungen, die zur Belebung der Campus beitragen, etabliert werden (z.B. Studenten-/Gästewohnheim, Cafeteria, etc.). Durch intelligente Verknüpfungen, soll einerseits die Anbindung an den TU Hauptcampus hergestellt bzw. gestärkt werden und andererseits der angrenzende Kiez aktiv mit in die Entwicklung eingebunden werden.





SIMON LEHMANN

DAVID WEGNER



AMMON BUDDÉ

CAROLIN FRIEDRICH



BARBARA EWA MACIEJEWSKA

PENG LI

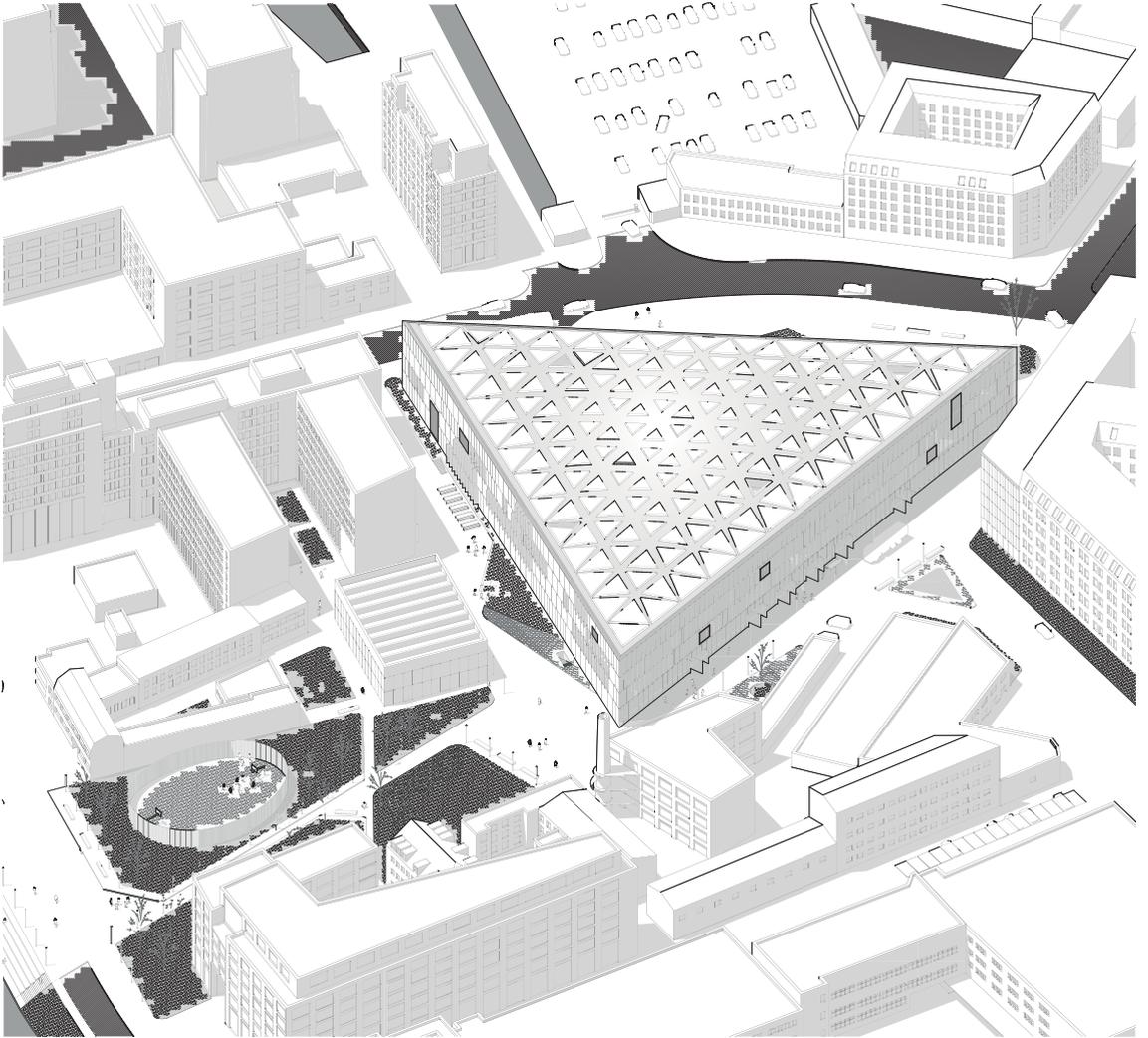


JIN MAO
RAN LI



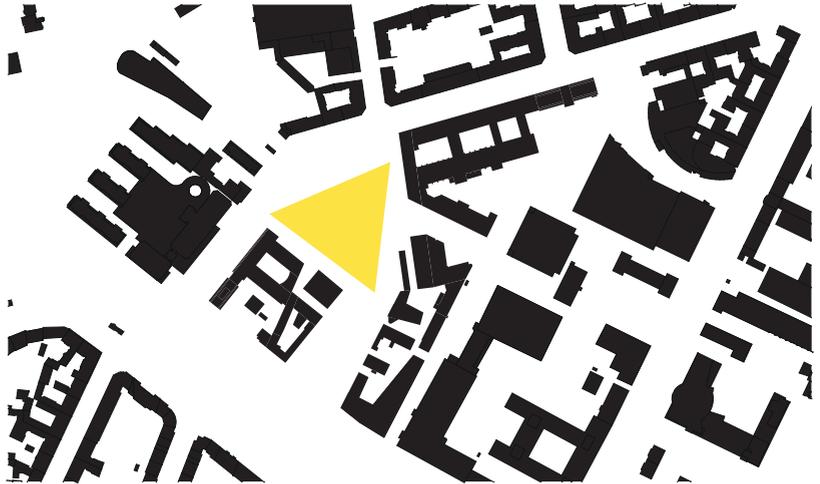
KAMILA SARNECKA
MARIAN SCHMUCK





AXONOMETRIE / ORT

Ménage à trois

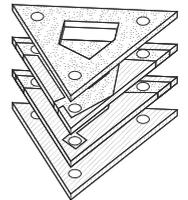
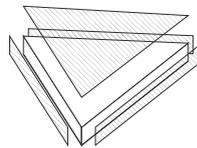
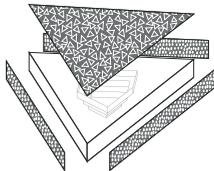
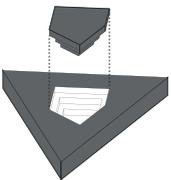


SIMON LEHMANN
DAVID WEGNER
/
MASTERTHESIS

»Auf dem über mehrere Jahrzehnte planerisch vernachlässigten Grundstück zwischen Dovestrasse und Salzufer möchte die Technische Universität Berlin langfristig einen weiteren Campus entwickeln. Der Standort soll vor allem der Fakultät V für Verkehrs- und Maschinensysteme zugesprochen werden, deren Lehre besonders auf praktische Erfahrungen aufbaut. Inmitten umgebender Industrie-, Gewerbe- und Büronutzungen zeichnet sich das Grundstück zunächst durch eine stark fragmentierte Nachbarbebauung aus. Geschlossene Grundstücksgrenzen machen die Vernetzung der umliegenden Akteure nahezu unmöglich. Durch die solitäre Setzung des Neubaus inmitten des Grundstücks wird die Randbebauung perforiert. Neben seiner akademischen Funktion bietet der Neubau öffentlich zugängliche Lehr- und Sportstätten. Auf insgesamt vier Geschossen vollziehen sich Lehre, Forschung & studentisches Arbeiten. Finden sich im Erdgeschoß vorrangig formelle und hochinstallierte Programme wie Werkstätten und Versuchshallen, stellt das oberste Geschöß ausschließlich freie Arbeitsflächen zur Verfügung. Durch qualitative Freiflächen und Begegnungsorte entsteht ein Campus, dessen Einzugsbereich weit über die Grundstücksgrenzen hinausgeht.«



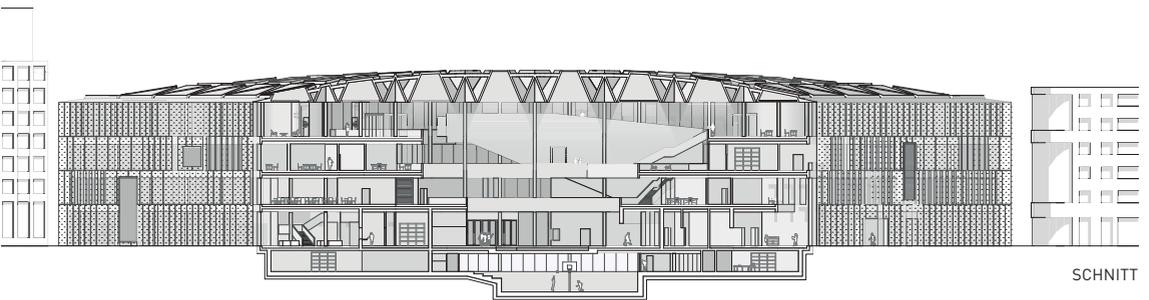
PERSPEKTIVE HAUPTTEINGANG DOVESTASSE



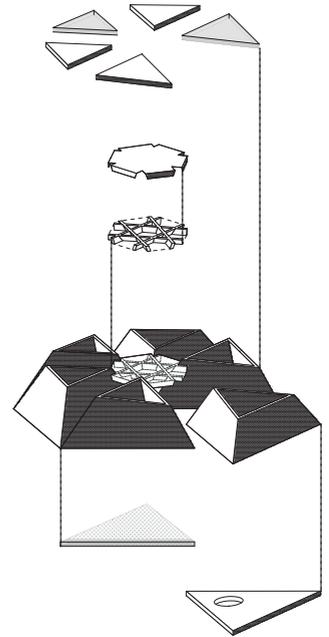
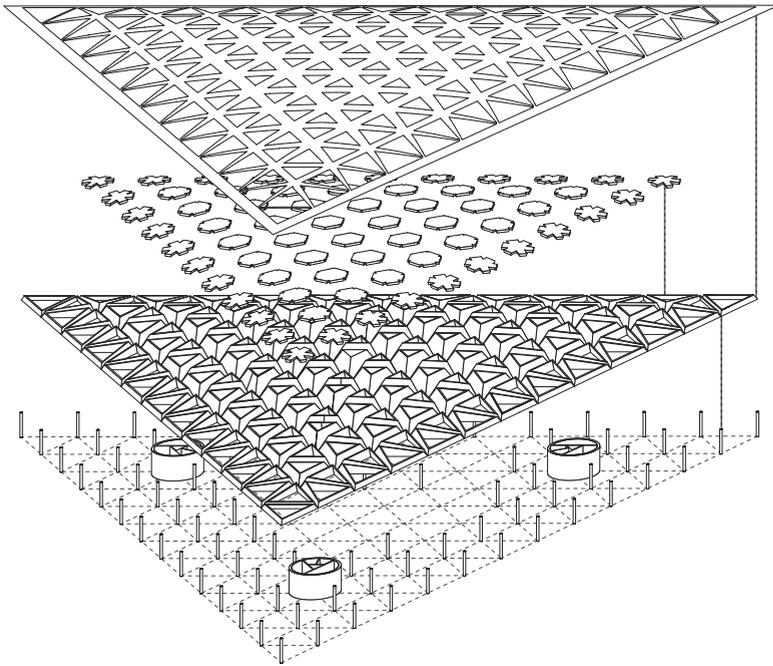
STRUKTUR



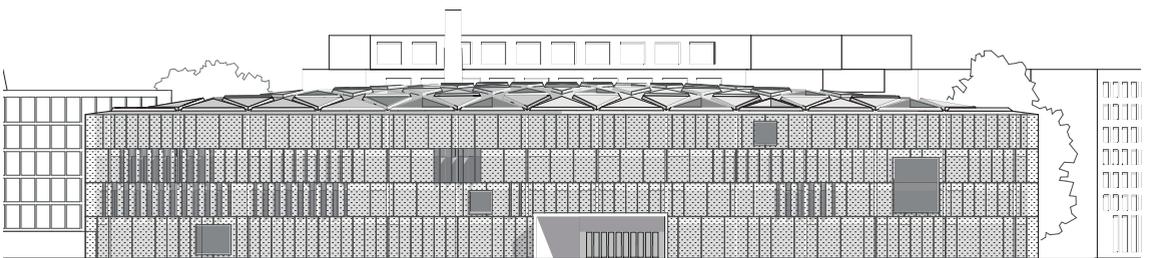
INNENRAUMPERSPEKTIVE



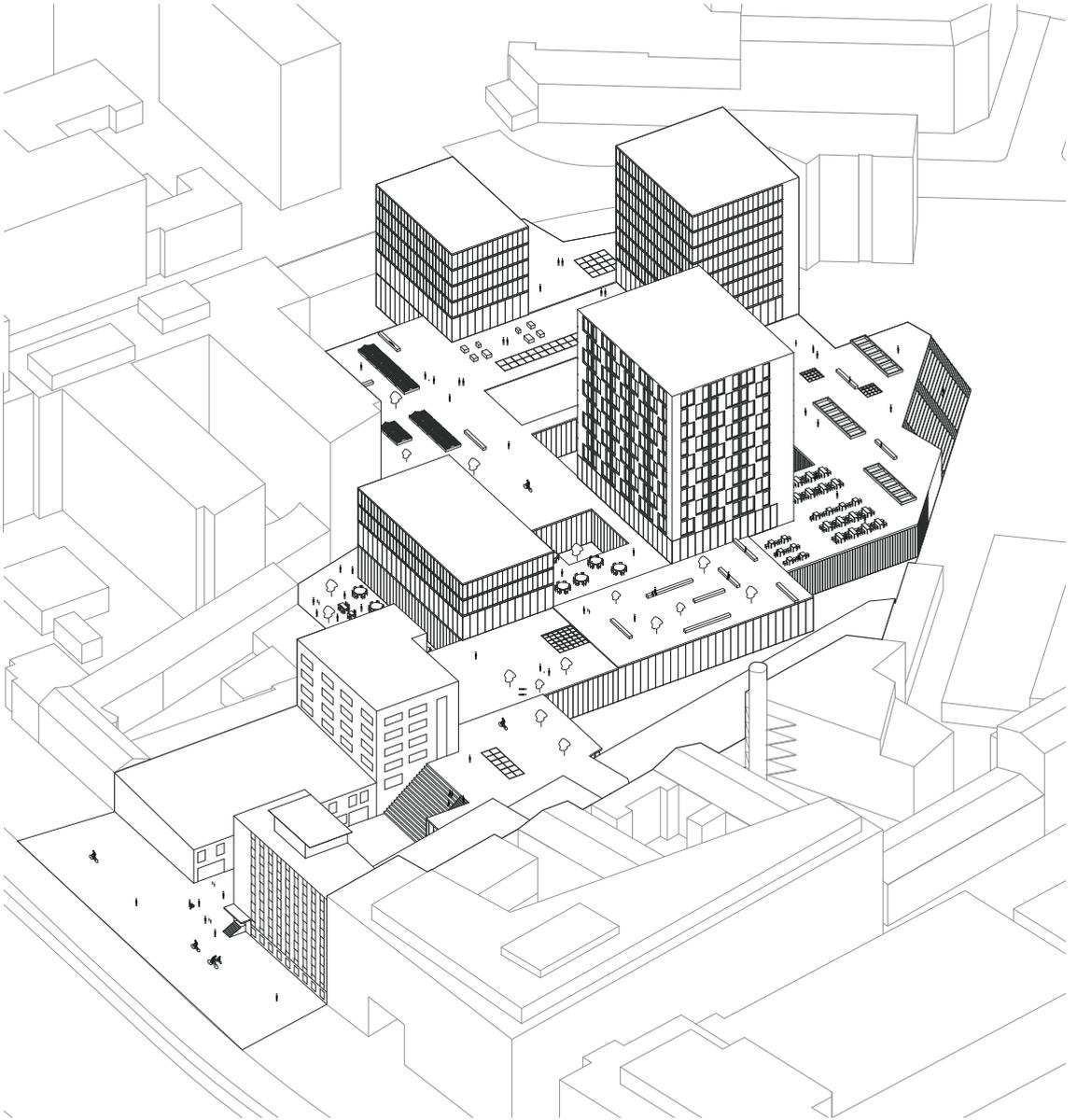
SCHNITT



DACHKONSTRUKTION



ANSICHT



stattCAMPUS

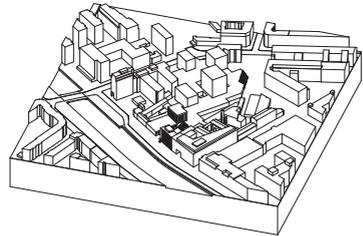
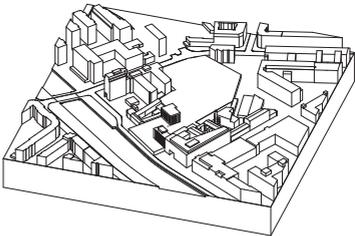
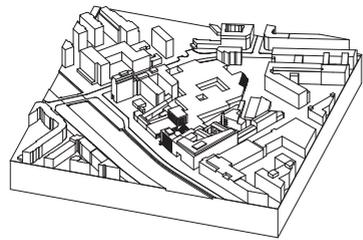
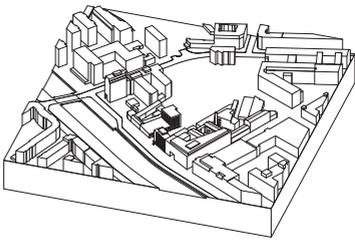


AMMON BUDDÉ
CAROLIN FRIEDRICH
/
MASTER ENTWURF

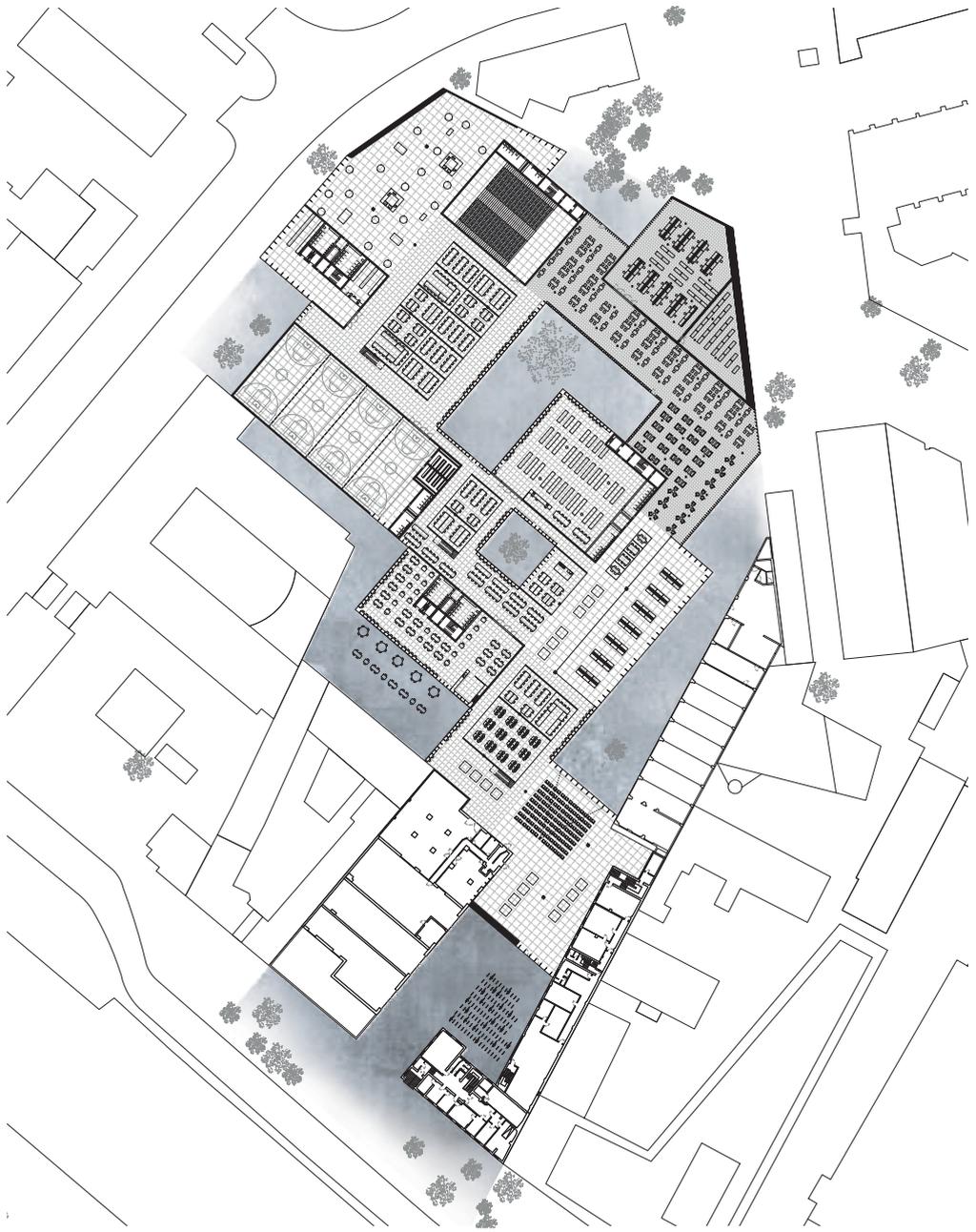
»Der Entwurf basiert auf der Setzung zweier zentraler Themen. Aus der Überlegung wie der Stadt überbauter Raum zurückgegeben werden kann, entsteht durch unterschiedliche Zonierungen und Nutzungen im ersten Obergeschoss ein öffentlicher Anziehungspunkt für das Quartier und die Stadt. Der Mangel an öffentlich zugänglichen Bildungseinrichtungen ist der zweite Themenschwerpunkt des Entwurfes. Es gibt immer noch einen breiten Bevölkerungsanteil in Deutschland, der keinen Zugang zu Hochschulen hat. Der Studienanteil in Akademikerfamilien liegt bei 77 % und bei Facharbeiterfamilien bei 22 %. Mit dem Entwurf soll ein Ort geschaffen werden, der auf jede Person eine Anziehung ausübt. Die Strategie ist es, verschiedene Funktionen, Programme und Aktivitäten zu verbinden, ohne den universitären Alltag einzuschränken. Das normalerweise öffentliche Erdgeschoss wird ins erste Obergeschoss übertragen und von den Türmen „bespielt“. Die hier stattfindenden Funktionen sollen einladen, begeistern und zum Verweilen anregen. Sie bieten nicht nur die Möglichkeit für Ausstellungen sondern dienen auch als Aushängeschild der Universität und der hier ansässigen Fachgebiete. Auch ein Restaurant und ein Kino sollen hier eine Schnittstelle zwischen Universität, Bewohnern und dem Quartier bereiten. Das Erdgeschoss ist ein fließender Raum für den universitären Alltag. Das Tragwerk, eine unterschiedlich groß zonierte Kassettendecke, gibt hierbei die Struktur und das Raumgefühl vor. Patios belichten das Erdgeschoss und schaffen an jedem Turm einen Außenraum der diesem zugeschaltet ist.«



INNENRAUMPERSPEKTIVE



ENTSTEHUNG DER KUBATUR





AXONOMETRIE / ORT

Archipel



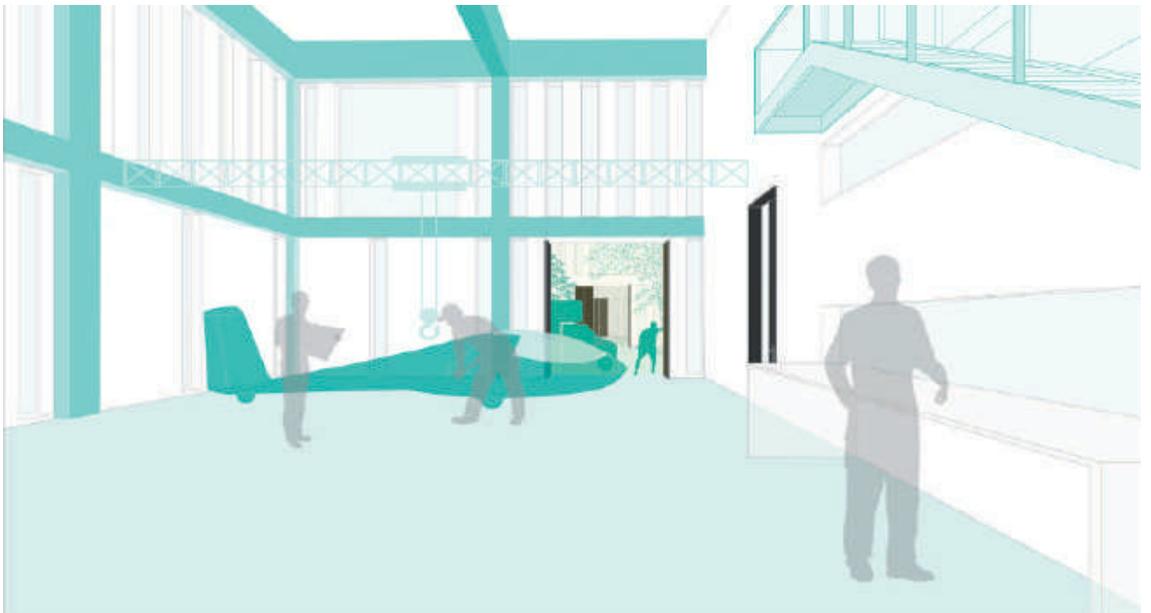
BARBARA EWA MACIEJEWSKA

MASTERTHESIS

»Dem Entwurf liegen drei Grundsätze zugrunde: Offenheit, Multifunktionalität und Interdisziplinarität. Das Grundstück soll einen Durchgang zu wichtigen Punkten um das Grundstück herum zulassen. Auf dem Gelände soll fehlende studentische Infrastruktur entstehen. Der Neubau soll die Zusammenarbeit der Fachgebiete unterstützen. Der Campus wird von zwei Hauptachsen unterteilt. Eine führt vom PTZ zum Salzufer und die zweite von der Bushaltestelle auf das Grundstück. Durch die Führung neuer Achsen und der Aufnahme von Gebäudefluchten entstehen auf dem Grundstück fünf Inseln. Die Gebäude innerhalb der Inseln werden mit zweigeschossigen Passagen, und die Inseln untereinander werden mit Brücken verbunden. Die Höhenvarianz der Gebäude macht eine Anpassung an die Nachbarbebauung möglich. Die Gebäudeinseln sind in sich geschlossene Einheiten. Dadurch gibt es mehrere Varianten der Phasierung, ein Teilerhalt der Bestandsbebauung ist denkbar. Die Gebäudeinseln beherbergen in den ersten zwei Geschossen alle großräumige und informelle Funktionen. Auf der Passagendachfläche entsteht eine ausgiebige Dachterrasse. Ab dem dritten Obergeschoss werden die fachspezifischen Funktionen untergebracht.«



AUSSEN-PERSPEKTIVE



INNENRAUMPERSPEKTIVE





LAGEPLAN / ORT

Vom Salzufer zur Dovestraße

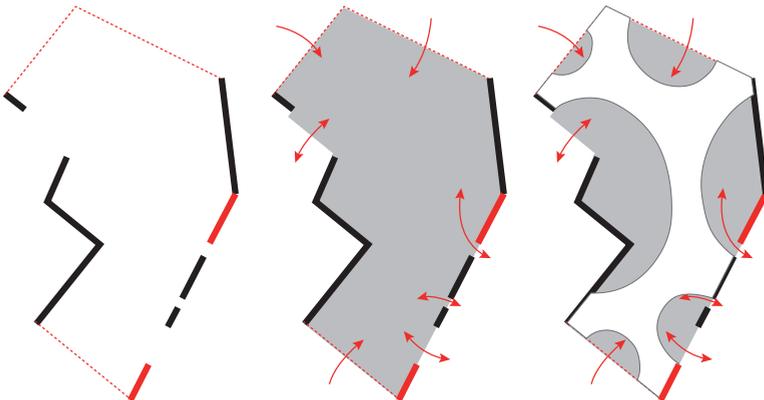


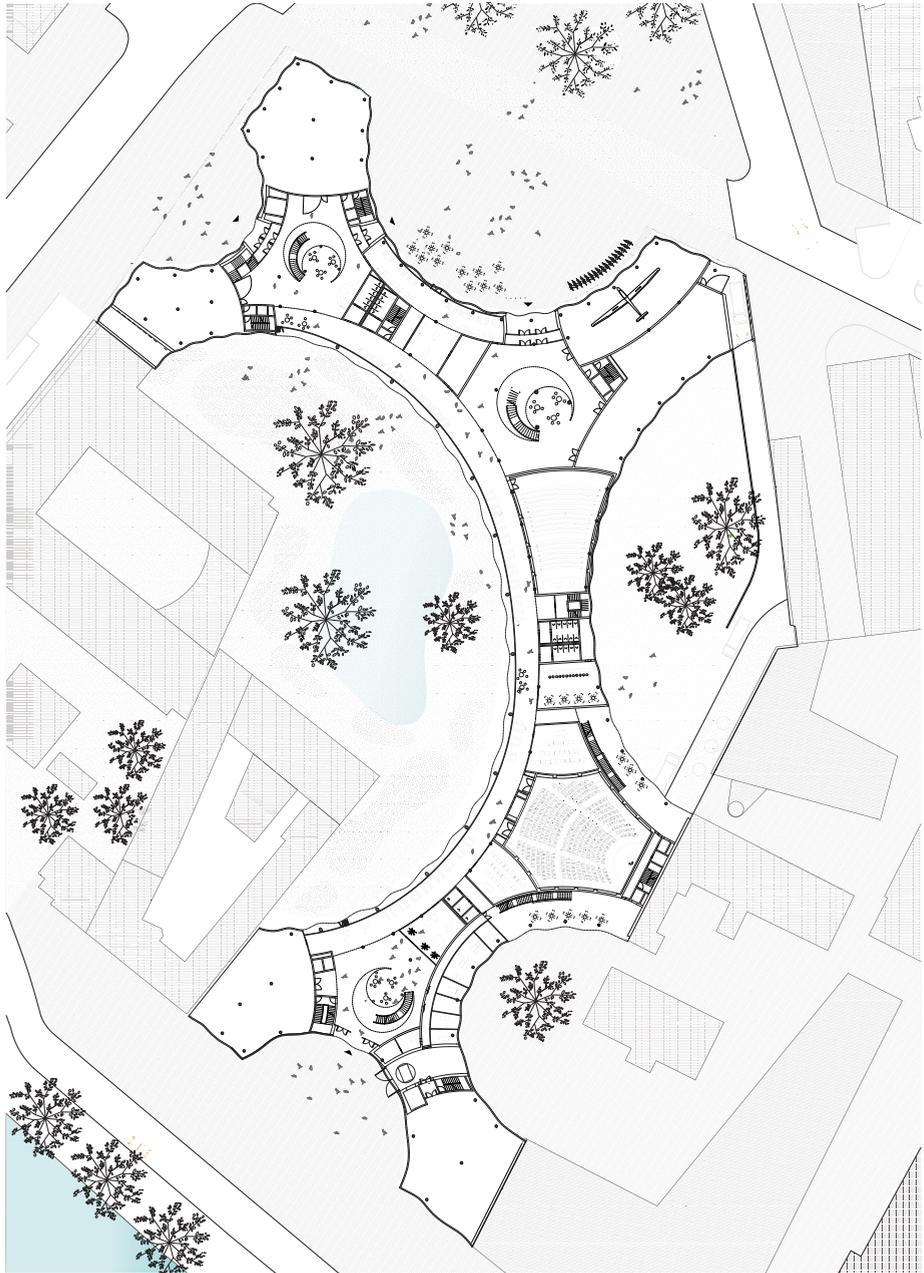
PENG LI
/
MASTERTHESIS

»Das Projekt „Vom Salzufer zur Dovestraße“ liefert eine organische Lösung für eine Bauaufgabe mit einem komplexen Programm in einem ungünstigen städtebaulichen Kontext. Aus einer klaren räumlichen Struktur ergeben sich viele Vorteile sowohl für den Städtebau als auch für die Funktionalität der Architektur. Die drei gut nutzbaren Innenhöfe bieten großzügige Außenraumflächen für verschiedene Aktivitäten wie Erholung, Anlieferung und Kommunikation mit den Nachbarn. Die unter Denkmalschutz stehenden Backsteinbauten werden berücksichtigt. Die Straßenräume werden durch den Block weiter vervollständigt. Durch die Gebäudegeometrie entstehen vier Zonen, die man als vier Atriumhäuser betrachten kann. Der Bedarf an stark differenzierter Raumhöhe und Raumtiefe wird durch die organische Form erfüllt.«



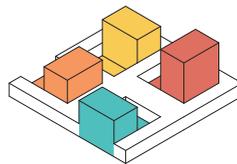
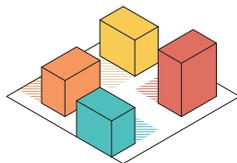
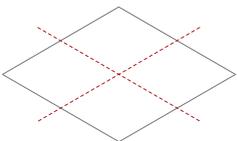
PERSPEKTIVE







AUSSENPERSPEKTIVE / ORT



ERSCHLIESSUNG

Hyper Public - Hyper Private

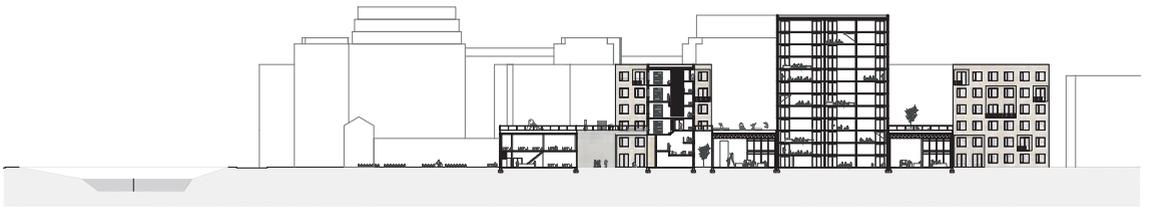


JIN MAO
RAN LI
/
MASTERTHESIS

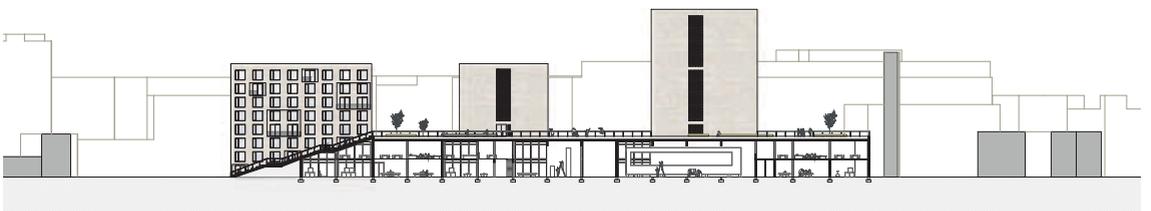
»Das Entwurfskonzept ist darauf ausgelegt, die bisher willkürlich gemischten Funktionen sinnvoll zu ordnen und dem zurzeit als Erschließungsfläche genutzten Außenraum eine klare Funktion zuzuweisen. Sämtliche Funktionen werden in verschiedenen rechteckigen Baukörpern angeordnet. Jedem von ihnen ist zusätzlich ein Außenbereich zugeordnet, der entsprechend der Baukörperfunktion genutzt wird. Um den jeweiligen Außenbereich von anderen Funktionen abzugrenzen, wird er zweigeschossig umbaut. Die Außenbereiche mit spezieller Funktion werden somit zu Höfen. Die niedrige zweigeschoßige Bebauung spannt sich wie ein Netz um die Baukörper und Innenhöfe. Ihre Dachfläche soll der Öffentlichkeit als Parkfläche zur Verfügung stehen. Zwei außenliegende Treppen führen zu diesem Zweck auf das Dach.«



AUSSEN-PERSPEKTIVE

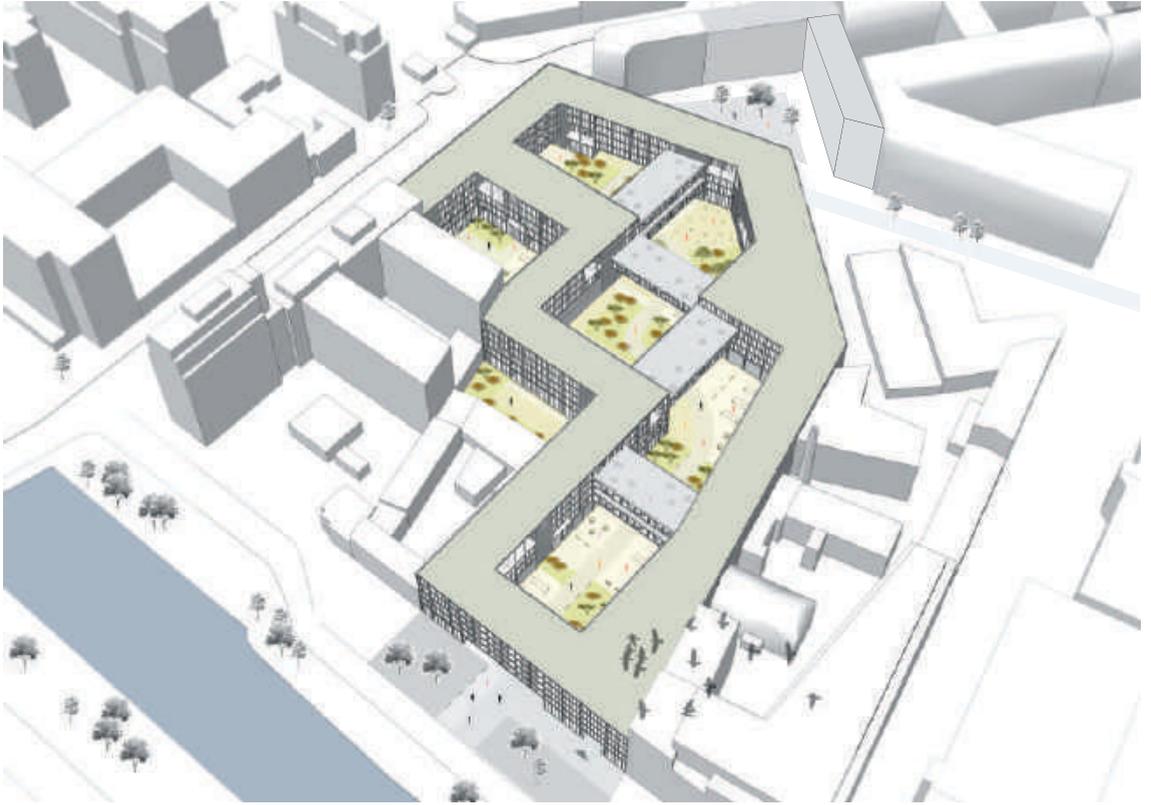


SCHNITT

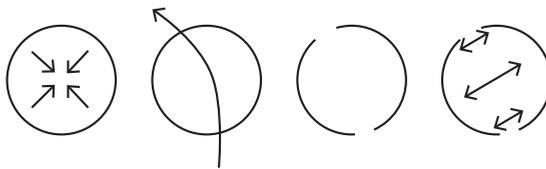


SCHNITT





ISOMETRIE / ORT



DIAGRAMM

Sechs Brücken

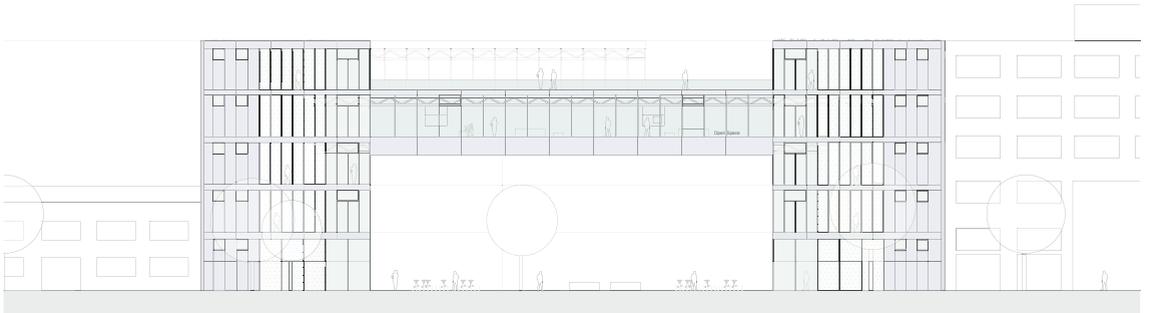


KAMILA SARNECKA

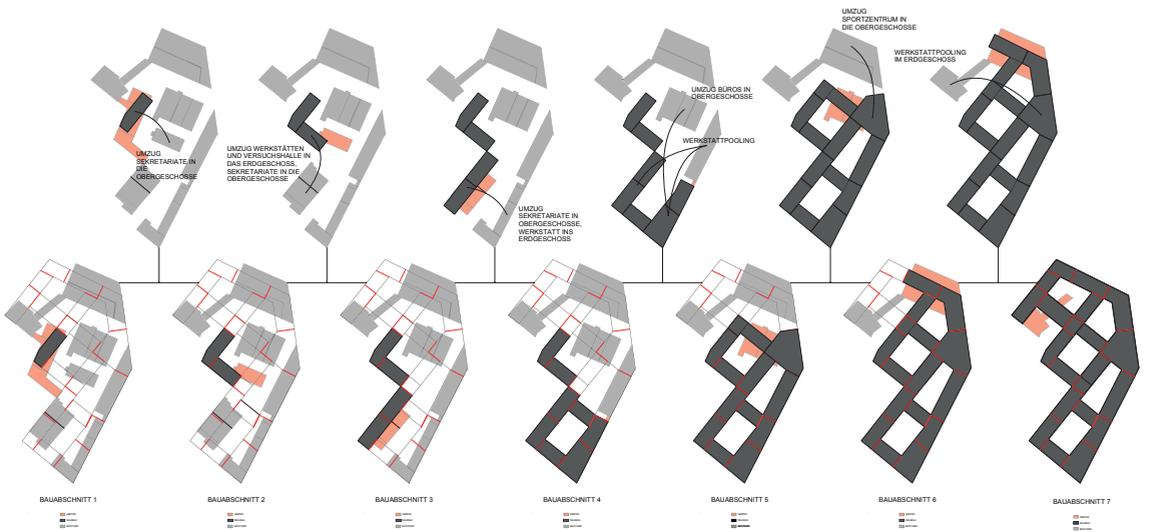
MARIAN SCHMUCK

/
MASTERTHESIS

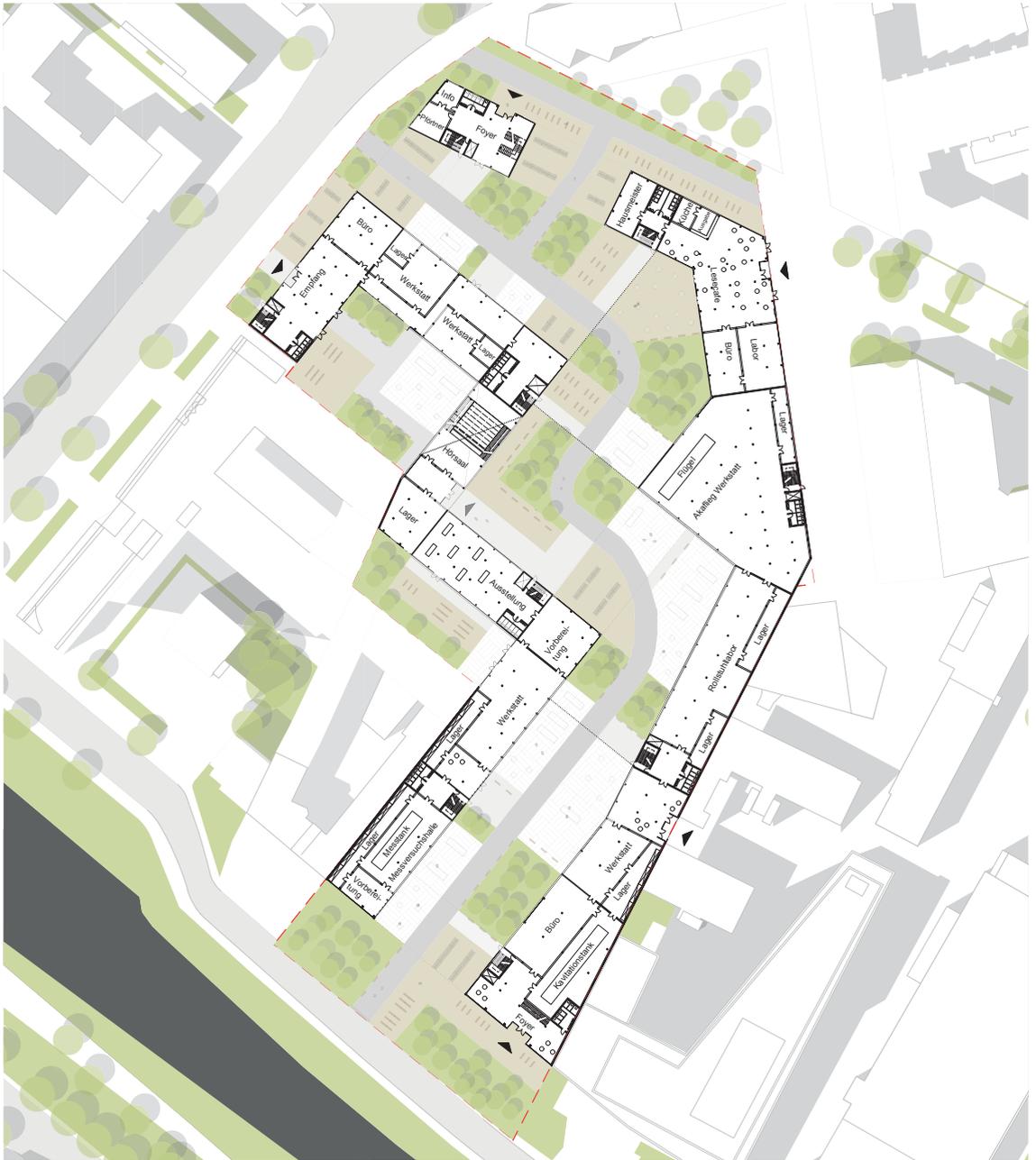
»Campus Salzufer ist ein Entwurf für die Neuentwicklung des Campus der Fakultät V der Technischen Universität Berlin in Charlottenburg. Das Grundstück verläuft diagonal von der Franklinstraße zum Salzufer mit direktem Anschluss an den Landwehrkanal. Der Campus soll vier Institute und das Sportzentrum beherbergen. Die städtebauliche Idee besteht darin, die heterogene Nachbarbebauung mit einer neuen Fassade zu versehen und Vernetzung und Austausch der Nutzer zu schaffen. Somit besteht der Komplex aus zwei seitlichen Bändern, welche die Fachgebiete beinhalten und dazwischen hängenden Brücken mit "Open Spaces". Im Erdgeschoss befinden sich Werkstätten und das Sportzentrum. Die neun Kerne dienen als Auflager der Brücken und beinhalten Brandschutztreppen, Sanitär- und Nebenräume. Der zentrale Knotenpunkt des rechten Riegels bietet zusätzliches Programm wie eine Mensa, eine Bibliothek und einen Computerpool an. Zwei der Brücken schaffen außerdem Außenraum für Pausen mit einem Blick über das Wasser und außenliegenden Sitzmöglichkeiten direkt an der Mensa.«



ANSICHT



BAUABSCHNITTE



BA

BACHELORTHESES ARCHITEKTUR
WINTERSEMESTER 2017/18

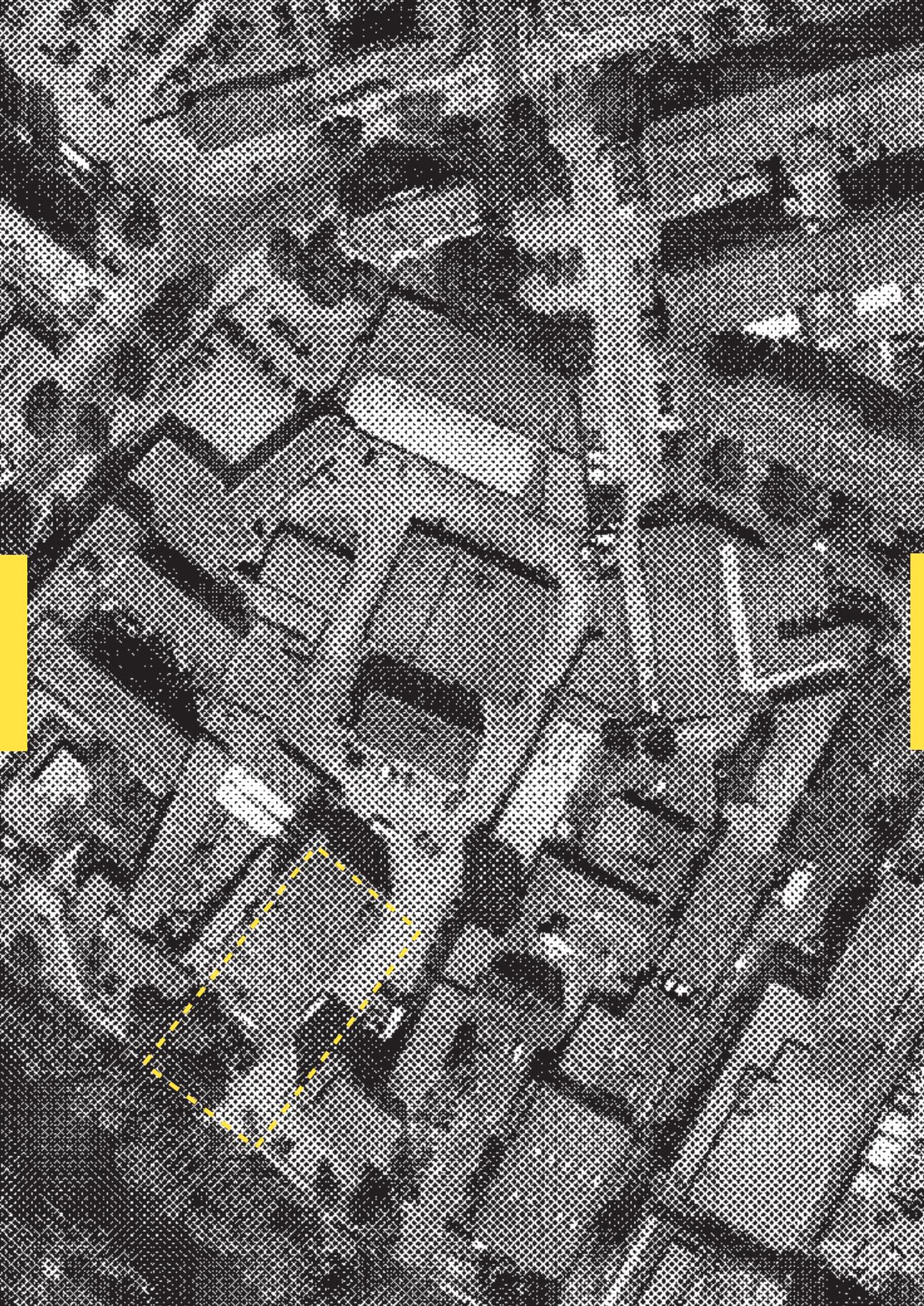
FACHGEBIET ENTWERFEN UND BAUKONSTRUKTION
PROF. PASEL

Das Teilgrundstück zum Salzufer hin stellt als Auftakt des Campusgeländes ein besonderes Potential dar. Die Eingangssituation zum TU Campus Salzufer an städtebaulich prominenter Stelle sollte eine repräsentative Ausstrahlung erhalten, die den ‚neuen‘ Standort der TU gebührend markiert und seine Inhalte widerspiegelt. Es soll ein ergänzendes, multifunktionales Raumangebot entstehen, das neben universitären Lern-, Lehr- und Versuchsräumen, auch Räume zum Wohnen und Arbeiten beinhaltet.

Denkbar wäre die Integration eines Prozessgebäudes oder die Implementierung ähnlich moderner neuer Arbeitstypologien, die richtungweisend für das neue Arbeiten und Forschen an der TU Berlin sind. Auch die Werkstätten wären als sichtbares und zentrales Element des Campus eine Attraktivität, die die geschäftige Aktivität des Campus in all seiner Innovation sichtbar machen könnte. Darüber hinaus sollen auf diesem Grundstück auch weitere architektonisch wegweisende und hochwertige Institutsräume geschaffen werden. Um einen kommunikativen, öffentlichen Ort zu schaffen, an dem sich Wissenschaft und Kiez treffen und sich die Wissenschaftler und die Studierenden mit den Bewohnern des umliegenden Quartiers austauschen können, kann beispielsweise ein öffentliches Café integriert werden, das zum Verweilen einlädt und das sich die neu zu planenden Freiraumqualitäten des neuen Campus zunutze macht. Die unmittelbare Lage am Landwehrkanal stellt hier ein bislang ungenutztes Potential dar.

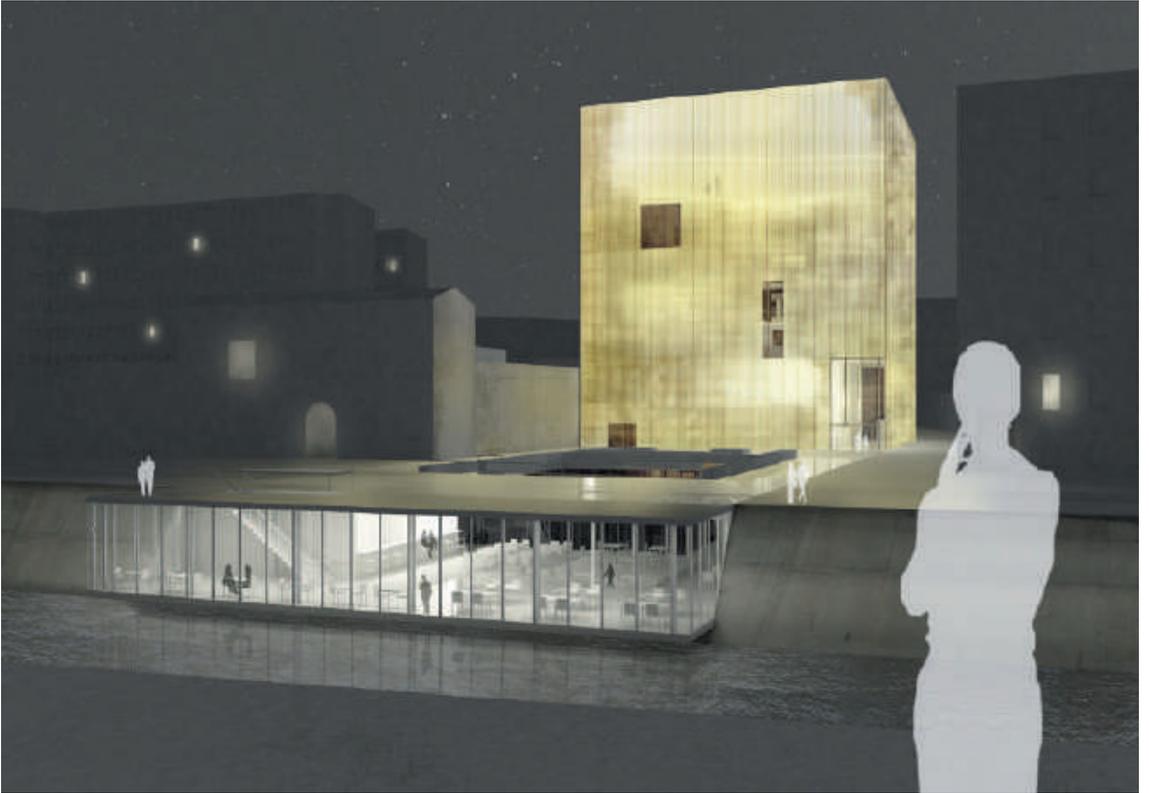
Neben dem Raumangebot für öffentliche und universitäre Funktionen, soll auch ein neues Gästehaus für die TU Berlin integriert werden. Hierfür gilt es innovativen Wohnraum zu schaffen, der den modernen Ansprüchen der neuen ‚Stadtnomaden‘ mit einer Verweildauer von einer Woche bis zu einem Jahr gerecht wird. Gesucht sind transitorische Wohnformen, die sich zwischen abgeschlossener Wohnung und WG zuordnen lassen und die durch die Integration kollektiver Räume neu gedacht und definiert werden sollen. Das Wohnen selbst wird hier zum Gegenstand der Forschung.

Der bestehende Hochbau soll nach Möglichkeit in die Gesamtkonfiguration integriert werden. Perspektivisch kann er aber auch in einer übergeordneten Strategieplanung neu gedacht werden und die zusätzlichen Entwicklungspotentiale des weiter gefassten Grundstücks aufzeigen.









AUSSEN-PERSPEKTIVE

Kubus

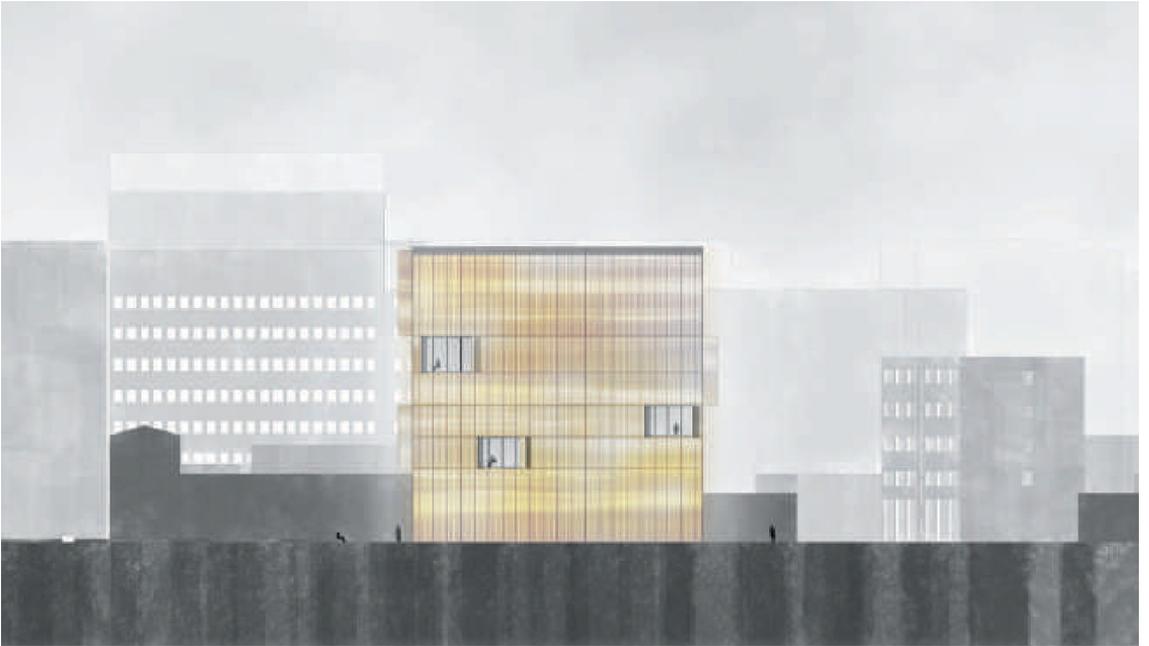


SEBASTIAN GUBERNATIS

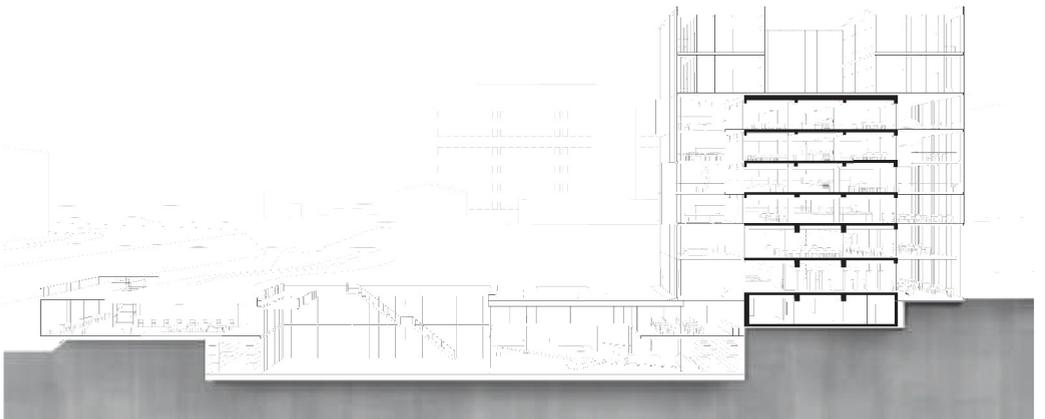
SAMUEL YEBOA

BACHELORTHESIS

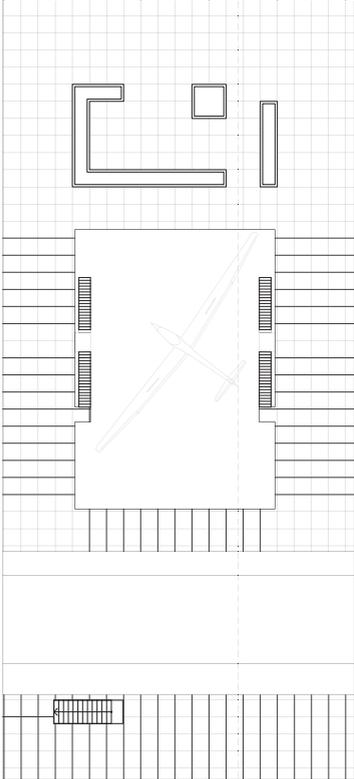
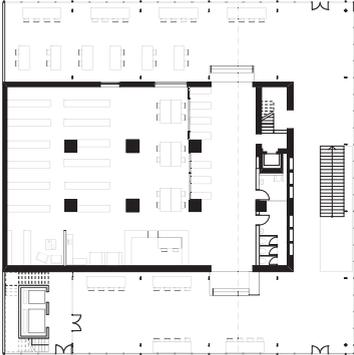
»Der Abbruch der baufälligen Werkhalle und die „Aufdickung“ der Hülle des bestehenden Bürobaus auf nördlicher, südlicher und östlicher Seite des Bestandes ermöglicht die eigenständige Kubatur eines Kubus'. Die vorhandene Gebäudestruktur besteht aus Stützen mit Unterzügen, tragenden Außenwänden sowie einem Treppenkern. Durch seine an moderne Standards angepasste Fabriktypologie, die einen großen Raum mit flexibler Bespielung zulässt, bietet der Bestand sich viel mehr als Werkraum an, als die bisherige Büronutzung vorgibt. Die Aufdickung des Bürogebäudes umgibt den Bestand wie eine Hülle und wirkt statisch, innenräumlich und erschließungstechnisch „dienend“. Selbsttragend beeinträchtigt sie weder die Bestandsstruktur noch die vorhandene Büronutzung. Die strukturelle Veränderung besteht lediglich in der gezielten Vergößerung der Öffnungen in der Außenwand. Typologisch unabhängig werden zusätzlich zwei Wohngeschosse aufgestockt. Auch diese werden durch die Hülle getragen. Die Qualitäten des Bestandes zu nutzen und ihn durch Transformation größtmöglich zu erhalten ist eine Thesis, die sich nicht nur für weitere Maßnahmen auf dem Severingelände anbietet, sondern auch einen Beitrag im Umgang mit vielen weiteren sanierungsbedürftigen Bauten in Berlin leisten kann.«



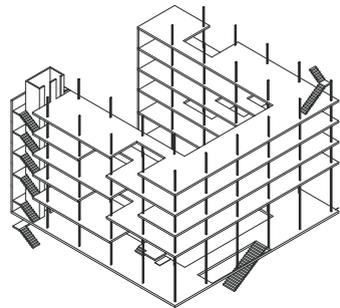
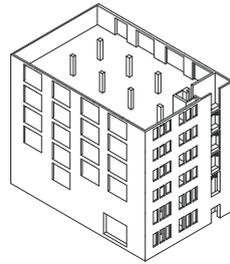
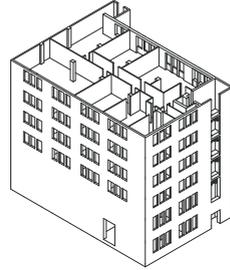
ANSICHT SALZUFER



SCHNITT



GRUNDRISS EG



KONZEPT



AUSSENPERSPEKTIVE

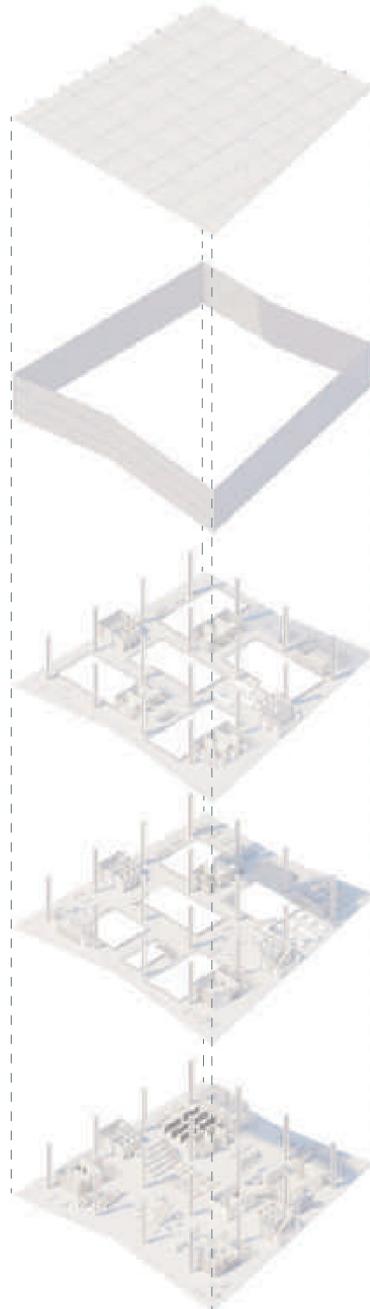
Superblock

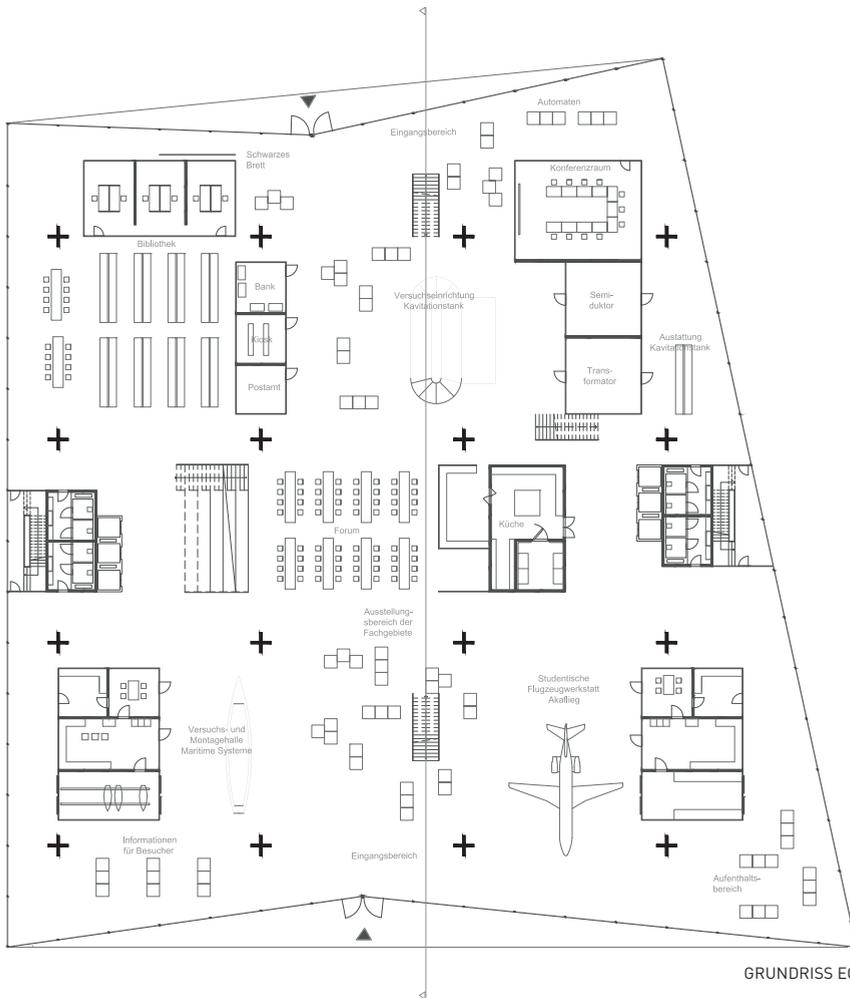


ANNE HOMMERICH

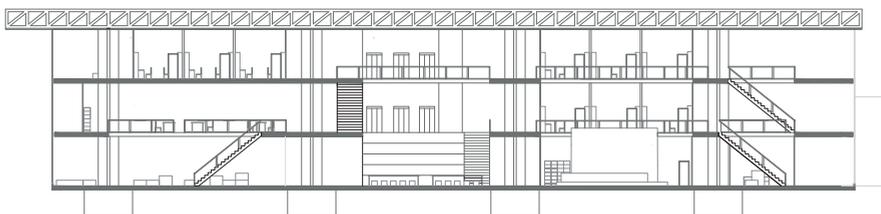
BACHELORTHESES

»Auf dem gegebenen Grundstück bleiben die Vorzüge aus der zentralen Lage in der Stadt und der direkten Nähe zum Landwehrkanal bislang ungenutzt. Der heterogene Gebäudebestand hat keine einheitliche Struktur. Entwurfsziel ist es daher mit einer neuen Gebäudetypologie eine „neue Ordnung“ zu schaffen. Mögliche Potentiale des Freiraums sollen im Entwurf aufgegriffen und integriert werden. Es soll ein Ort geschaffen werden, der sowohl private Rückzugsflächen als auch Bereiche für Kommunikation und Austausch anbietet. Der Gebäudeentwurf vereint Aufenthaltsqualitäten und universitäre Funktionen unter einem großen Dach. Der Freiraum wird somit Teil des Gebäudes. Städtebaulich passt sich der Baukörper in die Umgebung ein. Zwei Einknicke in der Fassade definieren die jeweiligen Eingänge zum Salzufer und zum Areal. In der Raumorganisation entsprechen überschneidende Flächen und Ebenen der programmatischen Mischung der Lehre. Sämtliche Funktionen sind in Ebenen organisiert und können an unterschiedlichste Nutzungen angepasst werden. Diese definieren und bedienen flexibel nutzbare Hofsituationen. Terrassierungen und Lufträume lassen Sichtbeziehungen zwischen den unterschiedlichen Bereichen entstehen. Der Superblock fördert maximale Kommunikation und Austausch zwischen den Fachgebieten, Studenten, Mitarbeitern und definiert diese in mehreren „Meeting Points“.«





GRUNDRISS EG



SCHNITT



ANSICHT SALZUFER

Campus Terrasse

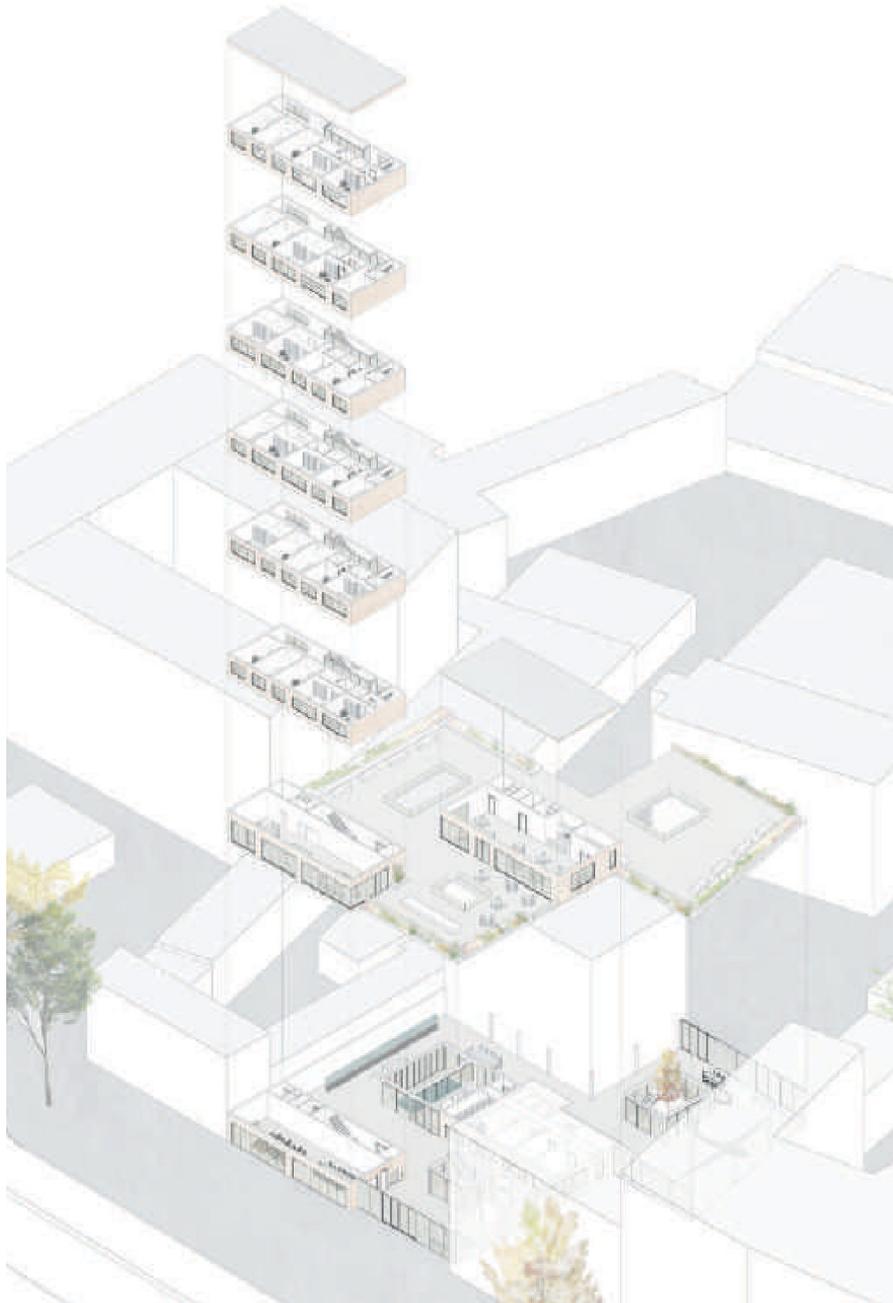


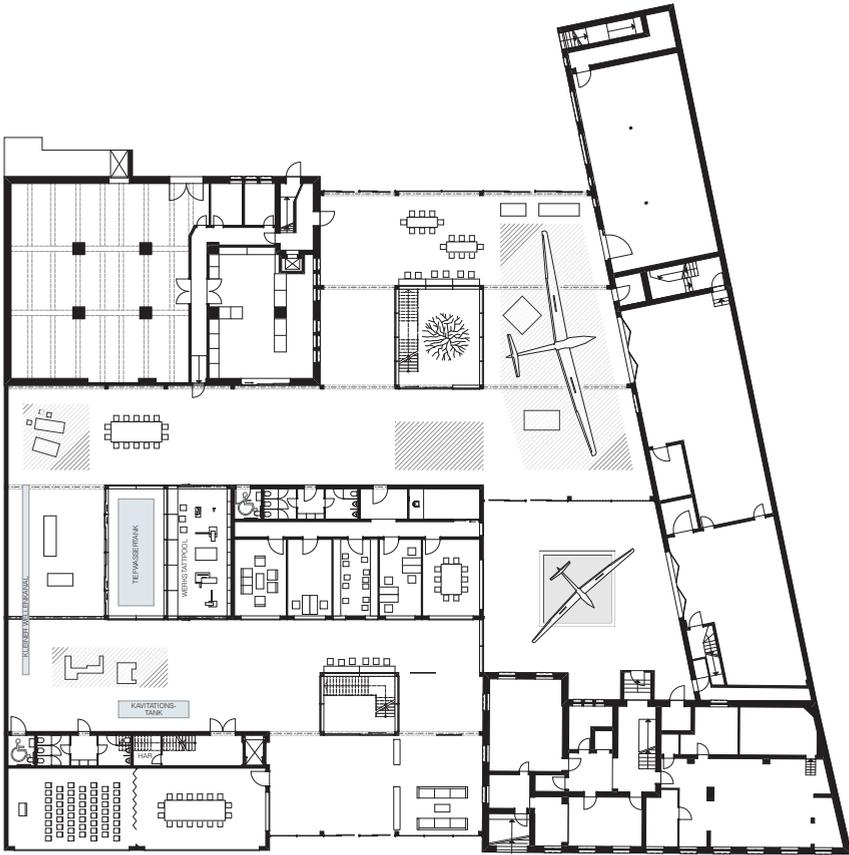
MERLE KLOPP-SCHULZE

RONJA NEILING

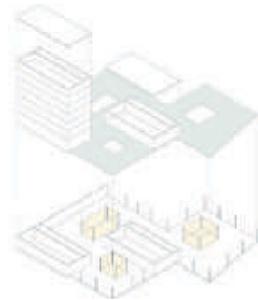
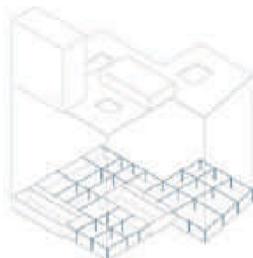
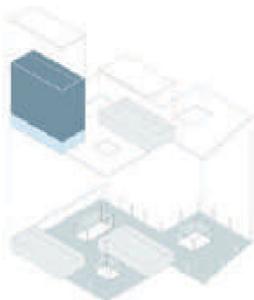
BACHELORTHESES

»Der Projektentwurf positioniert sich zum Ufer des Landwehrkanals ausgerichtet auf der südlichen Seite des Severin-Geländes. Zwischen der Nachbarbebauung der angrenzenden Grundstücke und den Nebengebäuden auf dem Gelände spannt sich eine eingeschossige Halle auf, in welche zwei Türme unterschiedlicher Höhen und Nutzungen integriert sind. Der Neubau vereint im Erdgeschoss die Werkstattnutzungen mit repräsentativen Funktionen des Campus Salzufer. Hauptnutzer sind sowohl Studentenwerkstätten als auch verschiedene technische Fachgebiete der Fakultät für Verkehrs- und Maschinensysteme. Wer den Campus von der Kanalseite aus betreten möchte, wird durch die offen gestaltete Fassade in die neue Halle eingeladen. Die Eingangssituation wird durch einen leichten Rücksprung hervorgehoben und führt in einen Empfangsbereich mit Ausstellungsfläche für die auf dem Campus angesiedelten Fachgebiete. Die verglaste Halle legt sich um die massiven Sockelgeschosse der zwei Turmbauten und verleitet mit einem offenen Grundriss zum Erkunden. Vier Lichthöfe sorgen für eine natürliche Belichtung und dienen dem Zugang zum Obergeschoß und den frei zugänglichen Aufenthaltsflächen auf dem Dach. Ein zweigeschoßiger Turm lädt mit einem öffentlichen Bistro und einer angrenzenden Dachterrasse mit Blick auf den Landwehrkanal zum verweilen ein. Der vordere Turm beherbergt das Gästehaus der TU. Es werden zwei Wohntypologien mit verschiedenen Gemeinschaftsbereichen angeboten.«





GRUNDRISS EG





Campushalle Salzufer



JAKOB SEBASTIAN STRAUB

NELE SOFIE THRÄN

BACHELORTHESES

»Der neue Campus wird im Süden mit einer einladenden Eingangssituation ausgestattet, da sich dieser Bereich des Geländes besonders als Interventionsfläche eignet, um die Identität des Standorts zu stärken. Dazu werden die bestehenden Werkstätten abgerissen und in den Entwurf integriert. Jeder andere Bestandsbau bleibt jedoch bestehen. Ein weiteres Ziel ist es die Flächen im Außenraum zwischen den Gebäuden aufgrund ihrer schlechten Aufenthaltsqualitäten umzugestalten und zu nutzen. Zudem stellt das Wegenetz der Campus-Nutzer eine wichtige Grundlage für einen aktiv-kommunikativen Begegnungsraum der Universität dar. Die Thematik des „temporären Wohnens“ lässt sich gut auf einem Universitätsgelände integrieren. Die zentrale Lage im Stadtgefüge bietet Potenzial für Wohnraum moderner Nomaden, die ein Leben mitten im Geschehen genießen wollen. Die Setzung eines hybriden Gebäudes als Verbindungselement auf den bestehenden Freiflächen soll einer Isolierung einzelner Gebäude entgegenwirken. Die Intervention richtet sich schlussfolgernd horizontal aus und legt sich wie ein „Teppich“ zwischen die Gebäude. Dies wird in das Konzept einer verbindenden Halle übertragen. Es entsteht eine öffentliche Ebene im Erdgeschoss und lässt einen privaten Bereich auf dem Dach zu. Das Projekt thematisiert Polarität, da zwei unterschiedliche Welten aufeinandertreffen; Das rege Universitätsleben trifft auf das ruhigere Wohnen und Arbeiten der Stadtnomaden. So bieten wir beiden Nutzergruppen einen gewissen „Freiraum“, in dem sie sich entfalten können.«



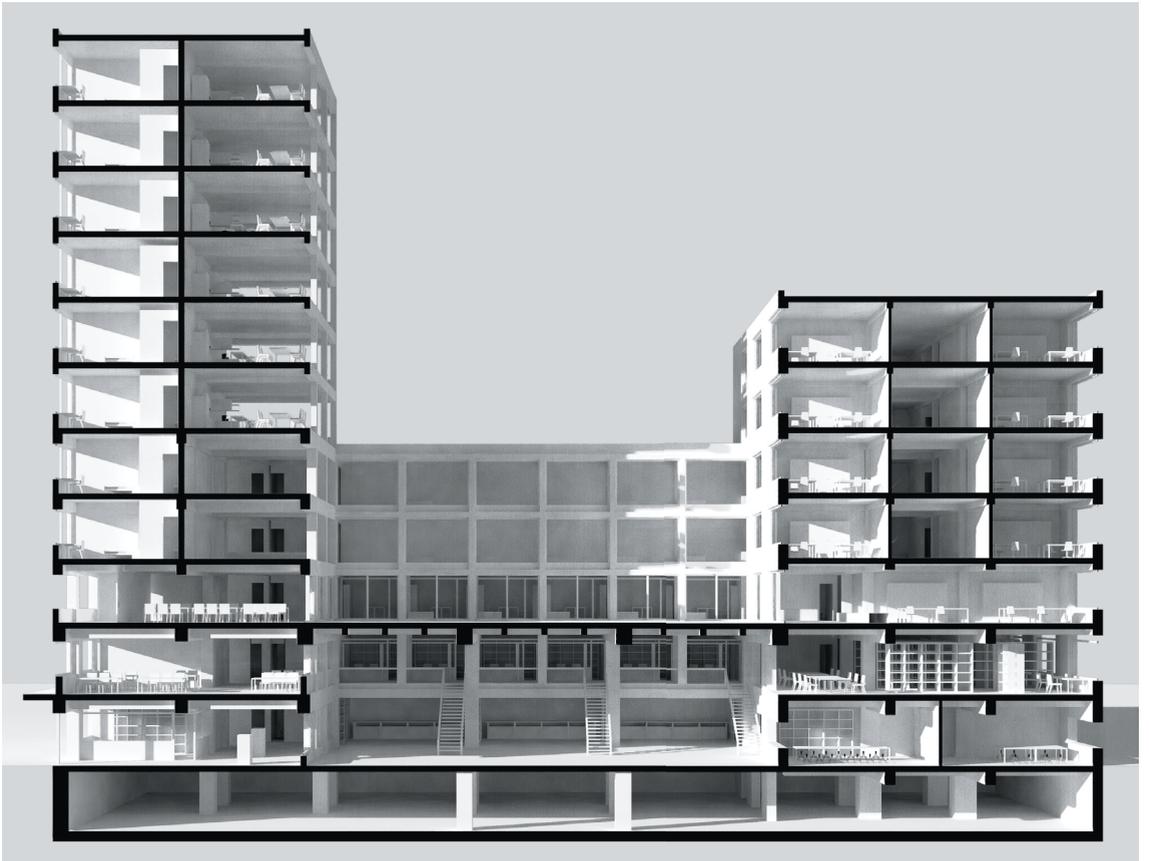
AUSSEN-PERSPEKTIVE

The Factory

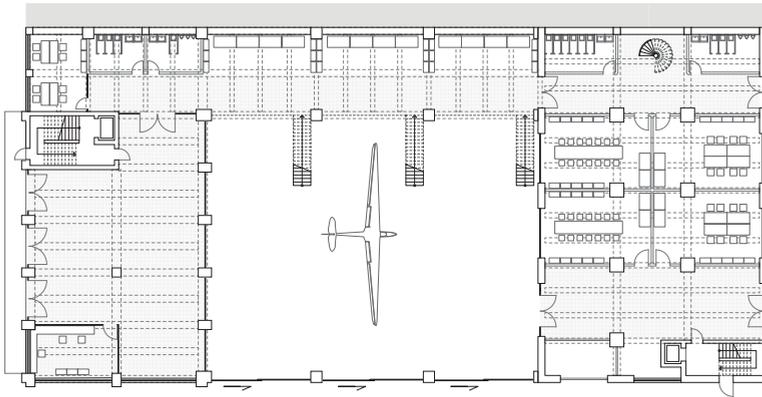


NILS KONRAD
JULIA RATSCH
/
BACHELORTHESES

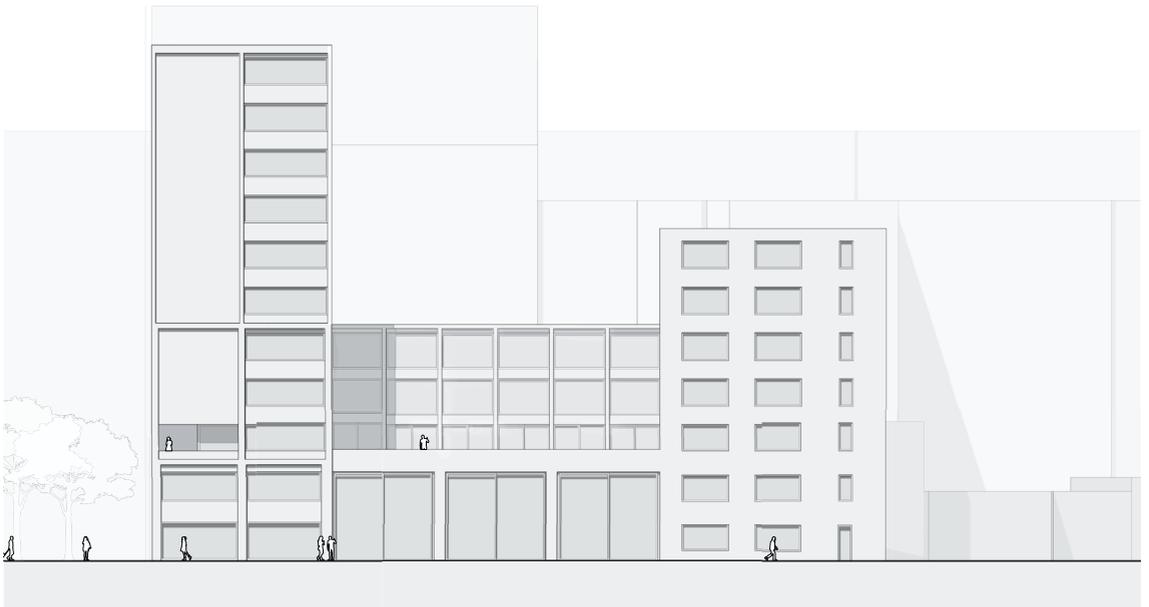
»Das zentrale Element des Entwurfs bildet die Werkstatt, was sich sowohl in der Kubatur als auch in den Grundrissen abzeichnet – Gänge und Begegnungszonen ordnen sich um die Werkstatt herum, ebenso wie der Wohnturm, der Co-Working-Riegel und das Bürogebäude. Ein weiterer entscheidender Parameter ist die rohe, robuste Tragwerksstruktur aus dem Bestandsgebäude, die für den Neubau adaptiert und an die Anforderungen unserer Raumprogramme angepasst wird. Mit dem Konzept der Stützen wird mit einem ökonomisch wertvollen Faktor gearbeitet, der sich auch räumlich ausdrückt und somit erheblich die Atmosphäre der Räume beeinflusst. Diese bieten sowohl optimale Arbeitsbedingungen als auch Orte zum Lernen und Erholen. Der Entwurf ist nicht als Modulbaustein für das gesamte Campusgelände zu verstehen, er ist vielmehr ein für die Universität repräsentatives Gebäude, welches die neue Eingangssituation zu dem Campus definiert und so das neue Gesicht der TU Berlin am Standort Salzufer prägt.«



SCHNITTPERSPEKTIVE



GRUNDRISS EG



ANSICHT SALZUFER



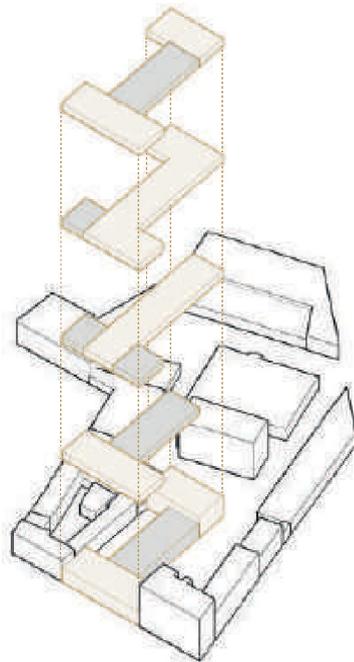
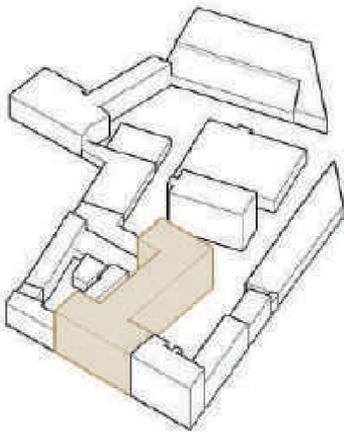
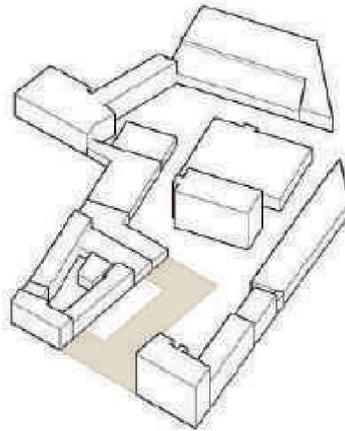
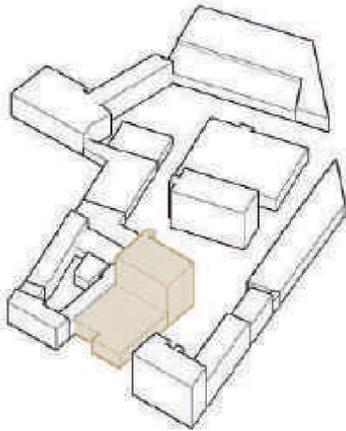
ANSICHT SALZUFER

Unum



SANIYE ATALAY
/
BACHELORTHESES

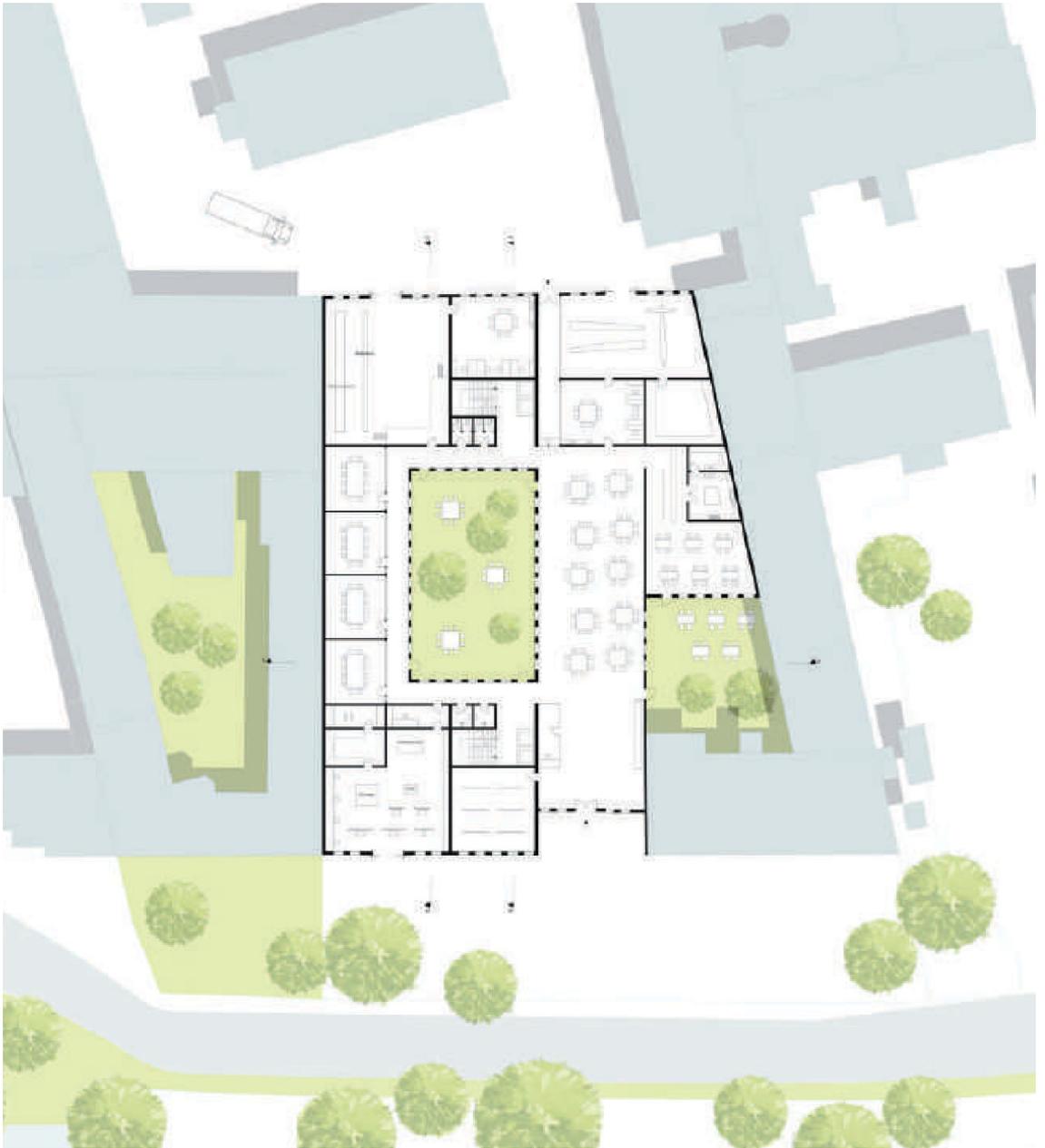
»Das Entwurfsprojekt ist eine Ergänzung in das bereits vorhandene Gefüge der TU Berlin mit dem Ziel die heterogene Bebauungsstruktur zu beruhigen und ein einheitliches Stadtbild zu generieren. Die schmale Gebäudekubatur schließt südwestlich an die Grundstücksgrenze an und füllt dabei die Baulücke zum Landwehrkanal. Der nördliche Gebäudeabschluss orientiert sich ebenfalls an dem Bestand. Um eine allseitige Belüftung und Belichtung zu gewährleisten, wird das Gebäude an der nordwestlichen Grundstücksgrenze eingerückt. Dadurch entstehen zwei schmale Baukörper, die durch einen dritten Baukörper senkrecht in der Mitte geschnitten werden. Der Neubau wird straßenseitig zum Salzufer sowie nordöstlich durch das bestehende Areal der Universität erschlossen. Die programmatische Gliederung erfolgt nach Größe und Privatheit in horizontalen Abschnitten. Das Erdgeschoß repräsentiert die Forschung des TU-Standortes am Salzufer. Neben dem Foyer als Empfangs- und Ausstellungsort sind dort auch die studentischen Werkstätten und Versuchshallen platziert. Diese erstrecken sich bis in das erste Obergeschoß und bieten kleinere Aufenthaltsbereiche. Im zweiten Obergeschoß befindet sich eine Bibliothek. Die Seminarräume verteilen sich über das gesamte dritte Obergeschoß und werden durch die Mensa aufgelockert. Ab dem vierten Obergeschoß finden kleinere Räumlichkeiten für Büronutzungen Platz. Im letzten Obergeschoß sind Gästewohnungen untergebracht.«



KONZEPT



GRUNDRISS EG



Salzferhof



ANTONIA BRECKWOLDT

BACHELORTHESES

»Wichtigster Parameter des Entwurfs bildet ein zentraler Hof. Dieser steht sinnbildlich für Austausch und zufällige Begegnung. Die zwei Erschließungskerne befinden sich unmittelbar am Hof, und auch die horizontale Erschließung wird am Hof entlang geführt. Zudem hat man die Möglichkeit, das Gebäude über den Hof zu durchqueren oder darin zu verweilen. Das Gebäude wird von den unteren zu den oberen Geschossen hin immer privater. Im Erdgeschoß liegen öffentliche Bereiche, die auch für Besucher zugänglich sind. Die beiden anderen Geschosse sind privater und nicht für die Öffentlichkeit gedacht. Das Gebäude ist zudem geprägt von einer offenen und einer geschlossenen Raumstruktur, sodass man zum einen die Wahl hat zurückgezogen oder in Gruppen zu arbeiten und zum Anderen erhält man beim Durchqueren des Gebäudes die Möglichkeit das Lernen und Arbeiten direkt zu erfahren. Im ersten Obergeschoß springt die Fassade an drei Stellen zurück, wodurch Terrassen entstehen. Auch hier spielt die offene und geschlossene Raumstruktur eine wichtige Rolle. Dort wo ein offener Raum entsteht, grenzt eine Terrasse an, wodurch man immer einen direkten Zugang ins Freie erhält. Das zweite Obergeschoß widmet sich ausschließlich studentischem Wohnen. Es gibt minimalistisch ausgestattete Einzelzimmer und großzügige Gemeinschaftsflächen, um auch hier den Austausch zu fördern, aber gleichzeitig die Möglichkeit zu geben, sich zurückziehen zu können.«

GL

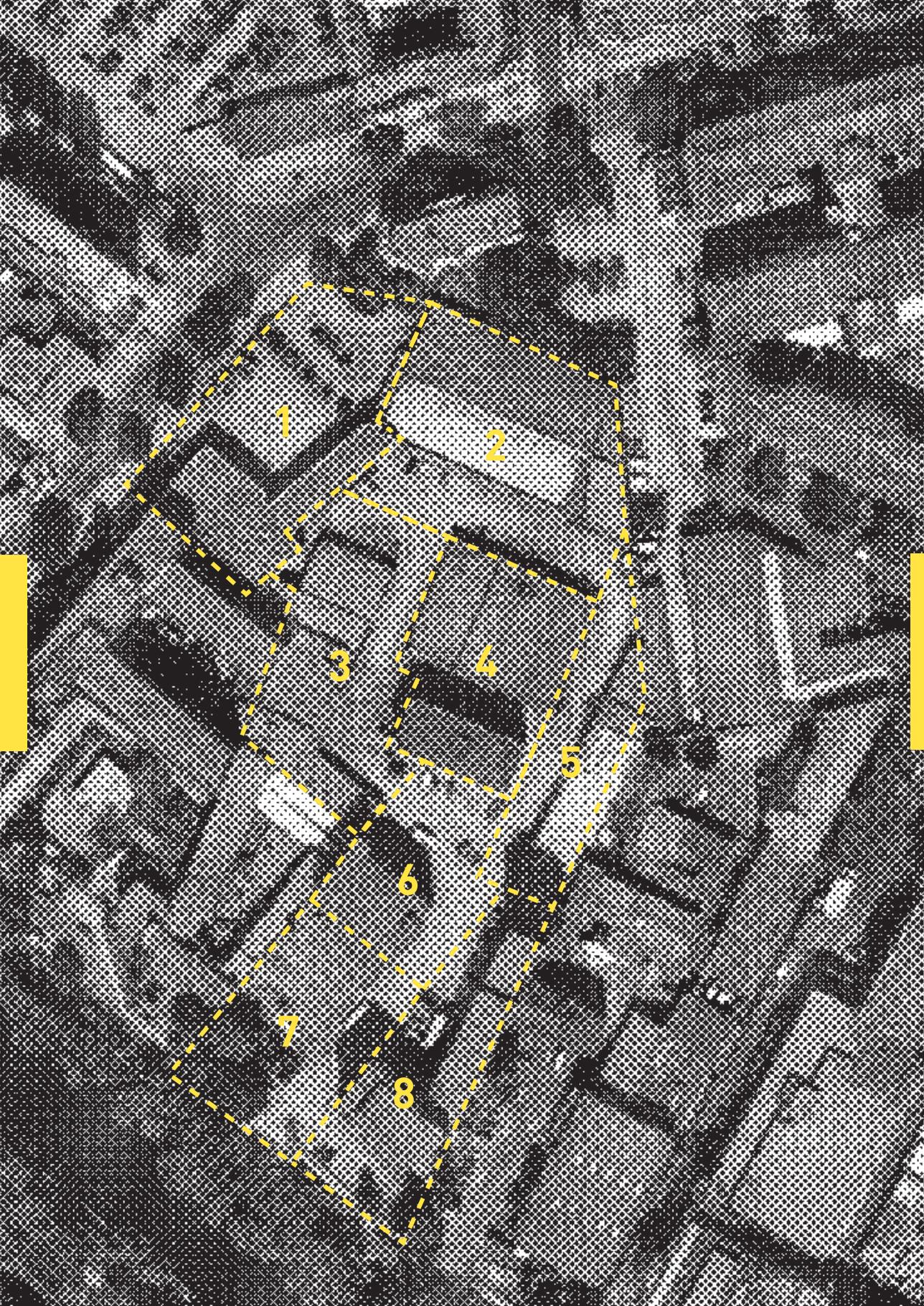
BACHELOR ARCHITEKTUR | 1. SEMESTER
WINTERSEMESTER 2017/18

FACHGEBIET ENTWERFEN UND BAUKONSTRUKTION
PROF. PASEL

Das TU-Gelände am Salzufer weist auf Grund früherer kleinindustrieller Nutzung und seiner „gewachsenen“ städtebaulichen Struktur in Anbetracht des heutigen städtischen Gefüges ein großes Potential zur Nachverdichtung auf. Dadurch eröffnet sich sogar die Möglichkeit, bereits mit wenigen baulichen Maßnahmen die Identität des Standorts deutlich zu prägen und ein zeitgemäßes Gesicht der TU an diesem Standort zu schaffen.

Anhand einer vereinfachten und zunächst rein baukörperlichen Betrachtung soll überprüft werden, inwiefern sich die extrem heterogene Bestandssituation mit einzelnen individuellen Projekten ergänzen lassen. Dabei gilt zu überprüfen, ob sich ein An-, Auf-, Weiterbau des Bestandes oder die Bebauung einer Freifläche für eine Ergänzung eignet. Die Bestandsbauten selbst bleiben bei dieser Untersuchung in Funktion und Struktur erhalten und autark. Für eine breite Varianz der Studie wird das Gelände des Campus Salzufer in acht fiktive Parzellen unterteilt. Jeder Entwurf stellt einen einzelnen möglichen Ergänzungsbaustein im bestehenden Gesamtgefüge dar.

Programmatisch lässt sich der Standort durch ergänzende aber eigenständige Funktionen wie studentisches Wohnen oder einem Gästehaus der TU erweitern. Als konkrete Entwurfsaufgabe soll für Gastwissenschaftler der TU Berlin ein Ergänzungsbaustein mit temporärer Wohnfunktion gestaltet werden, welcher das bestehende Raumangebot an universitären Funktionen auf dem Gelände vervollständigt und belebt. Auch hierfür gilt es, innovativen Wohnraum zu schaffen, der den modernen Ansprüchen der neuen ‚Stadtnomaden‘ mit einer Verweildauer von einer Woche bis zu einem Jahr gerecht wird. Die gesuchte transitorische Wohnform für Gastwissenschaftler kann durch gemeinschaftliche Einrichtungen, Arbeitsbereiche oder auch Ausstellungsmöglichkeiten komplettiert werden.



1

2

3

4

5

6

7

8







01



RIEKE DAVIDEIT

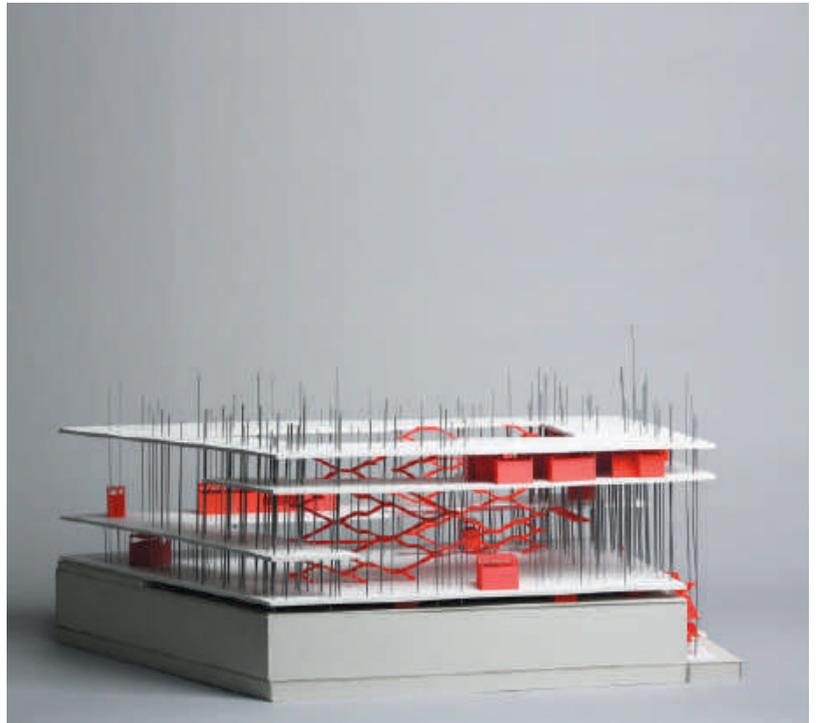
DAVID GRAS



02



ANTON LUSHANKIN
ALEXANDER STEINMANN





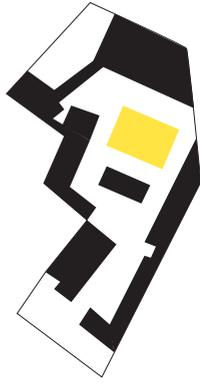
03



VICTOR LORTIE
HENDRIK STEUERNAGEL



04



KALIN ALESSANDRO DELLACORTE
DAVID NOEL HOF





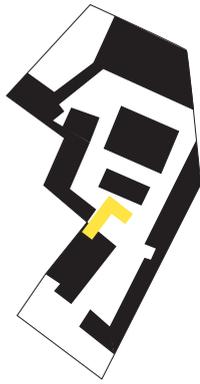
05



MARIA MASHEVA
ANNA MARIA WITTOWSKA

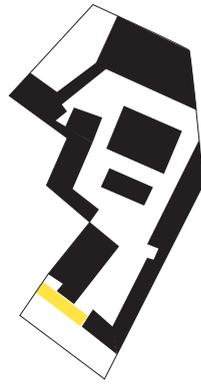


06



JÖRN KUNZE
DAVID LAU





07



LOUISA SCHELTE
PETER STRZELCYK



08



ISABELLA BÖNKE
LINDA KÜHNEL





TOBIAS BENKENDORF

JOHANN WILMS

/

PARZELLE 08



RIEKE DAVIDEIT

DAVID GRAS

/

PARZELLE 01



MAXIMILIAN ETZOLD

LUDWIG THIEDE

/

PARZELLE 06

MARIUS DIERKS
PHILIPP ROSENSTRAUCH
/
PARZELLE 04



HENRIK ADLER
GIAN-LUCA BERK
/
PARZELLE 01



EMILIA GUILINI
FELIX REIBER
/
PARZELLE 01







Landschaftsarchitektur

Freiräume und Gebäudebegrünung

Das zur TU Berlin gehörende heutige Severin-Gelände am Berliner Salzufer, nördlich des Landwehrkanals und östlich der Dovestraße gelegen, soll in den nächsten Jahren Umgestaltungen zum zukunftsfähigen, attraktiven Campus Salzufer erfahren. Dabei sind bauliche Veränderungen wie Abriss oder der Neubau von Institutsgebäuden, eventuell auch von studentischen Wohnungen vorgesehen. Anders als heute soll sich der transformierte Campus mit dem urbanen Umfeld vernetzen und deutliche Freiraumqualitäten aufweisen.

Landschaftsarchitektur als urbanistische Disziplin soll dabei die „passgenaue Antwort auf einen spezifischen sozio-kulturellen Kontext innerhalb der Stadt entwickeln“.¹

CORDULA LOIDL-REISCH

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
FACHGEBIET LANDSCHAFTSBAU-
OBJEKTBAU

Ziel des Masterstudios Landschaftsarchitektur war es, das aktuell trist wirkende Areal in einen Ort der Forschung, der Lehre, des Lernens und auch des Lebens in der Stadt zu verwandeln. Innovativ, ganzheitlich und nachhaltig sollen die Lösungen den Anforderungen des frühen 21. Jahrhunderts gerecht werden und perspektivische Antworten geben auf Fragen nach universitärer Lebensqualität, Klimaverbesserung, zukunftsfähigem Regenwassermanagement oder Biodiversität. Lebendiges studentisches Leben soll ebenso möglich werden, wie die innige Verknüpfung mit dem Flussraum und dem urbanen Umfeld.

Die Lage des Campus am sonnigen Ufer des Landwehrkanals stellt ein markantes Alleinstellungsmerkmal dar: das Freiraumkonzept Charlottenburg-Wilmersdorf weist hier einen überregionalen Grünzug aus, der – obwohl als vorhanden klassifiziert – gegenwärtig Defizite aufweist und stark verbesserungsbedürftig ist, indem er sich der eigentlichen Nutzung als Grünzug durch seine Funktion als Fläche für fließenden und ruhenden Verkehr entzieht. Verkehrsplanerisch und landschaftsarchitektonisch optimierbar stellt dieser Abschnitt am Landwehrkanal zugleich ein enormes Potenzial für die Neugestaltung des Severin-Geländes dar und sollte dem überregionalen Grünzug zu seiner eigentlichen Funktion verhelfen.

Neu zu denken ist die generelle Verkehrsorganisation, um Barrierefreiheit und eine „Stadt der kurzen Wege“ zu erzielen, wie auch die Fußgänger- und Fahrradfreundlichkeit zu steigern bei gleichzeitiger Minimierung von Flächen für den MIV und Gewährleistung ausreichender Feuerwehr-, Anlieferungs- und Werkstätten-Manipulationsflächen. Dabei einen geringen Versiegelungsgrad zu erreichen, ist ein generelles Ziel.

Die Situierung von Baukörpern ist die den Freiraum determinierende Setzung schlechthin, hat sie doch enorme Auswirkungen, denn Höhenentwicklung und Ausrichtung (Exposition) von Gebäuden entscheiden über deren Schattenwurf und damit die realisierbare Freiraumqualität wie auch die erzielbaren Sympathiewerte einer Außenanlage.

Beschattungsstudien rechtfertigen den ausdrücklichen Wunsch von Seiten der Freiraumplanung bei der Baukörpersituierung die Zunahme der Gebäudehöhen von Süd nach Nord ansteigend zu konzipieren (nicht umgekehrt wie derzeit), um sympathische, d. h. im Tagesverlauf wenigstens teilweise besonnte Freiräume im Inneren der Campusanlage zu gewährleisten. In Bezug auf die Ausnutzung des attraktiven Ufer-Grundstücks verlangt das Zurückhaltung von Seiten der Architektur.

In die Baustrukturen eingebettete Freiräume – freiraumtypologisch sind es überwiegend Abfolgen von Höfen, ‚durchfließendes‘ Grün sowie begrünte Dachterrassenlandschaften - sollen universitäres Leben mit hoher Aufenthaltsqualität begünstigen. Gesucht wird nach „vitalen, aneignungsfähigen Alltagsorten“² mit studentischen Arbeitsplätzen im Freien, mit Freibereichen für Forschung und Werkstätten, für Mensa oder Gastronomie, für sportliche Erholungspausen, mit Kühlungseffekten, Pflanzenproduktion, ggf. auch mit Möglichkeiten der Kinderbetreuung und zum Spazieren - alles integriert in lockeres, ansehnliches Grün.

Um die ökologischen Vernetzungsfunktionen in Flussnähe und damit die Biodiversität zu stärken, sind auch Gebäudebegrünungen vorgesehen. Wo diese als nutzbare, klimafreundliche Intensivbegrünungen geplant sind, eignen sich Grüne Dächer zur Kompensation beschränkter Freiraumangebote auf Erdgeschosebene. Als unentbehrliche Elemente des nachhaltigen Städtebaus, ermöglichen Intensivbegrünungen langlebige Grünräume und Ersatzbiotope auf Dächern und bringen zudem hohe Biotopflächenwerte (BFF-Werte).

Lehre und Forschung wollen die Wirkungen von Intensivbegrünungen ausloten. Nicht zuletzt im Interesse künftiger Ernährungssicherheit braucht es universitäre Orte, wo sich das spezifische Potenzial flacher Dächer erproben lässt, werden doch seit Jahrzehnten „die für die Ernährung der Menschen so wichtigen Ökosysteme immer stärker belastet“³ bzw. kontinuierlich reduziert.

Basis für die nachfolgenden Überlegungen aus freiraumplanerisch- landschaftsarchitektonischer Sicht waren die von der TU-Abteilung IV Gebäude- und Dienstmanagement dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Unterlagen, sowie durch eigene Begehungen und Analysen erhaltene Kenntnisse von den Gegebenheiten im Bereich Severin-Gelände.

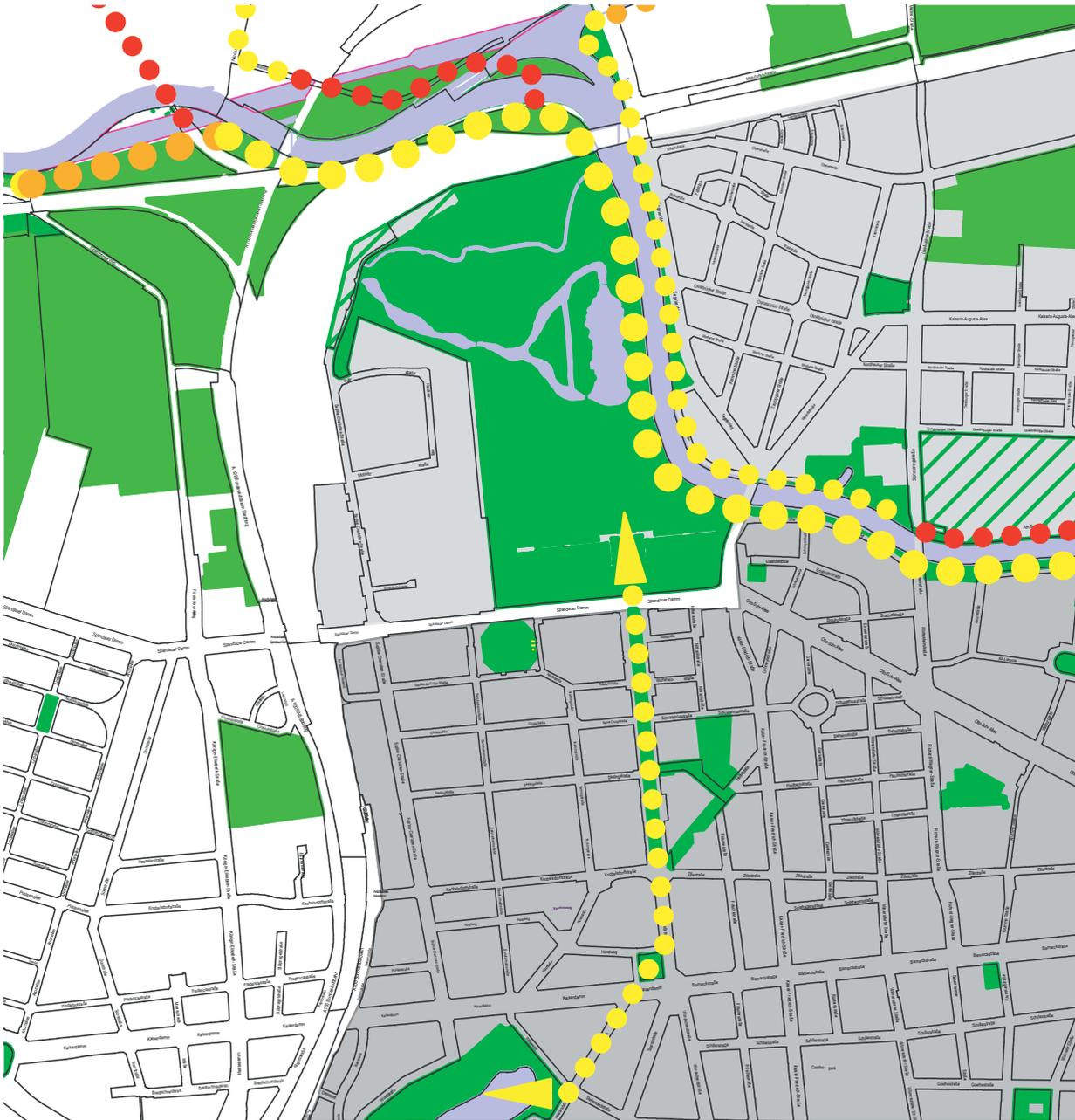
¹ S. 154 in: PETROW, Constanze A. 2016: Landschaftsarchitektur als urbanistische Disziplin. S. 154,155 in: Grosch, L., Petrow, C. A.: Parks entwerfen. Berlins Park am Gleisdreieck oder die Kunst, lebendige Orte zu schaffen. Berlin, Jovis Verlag

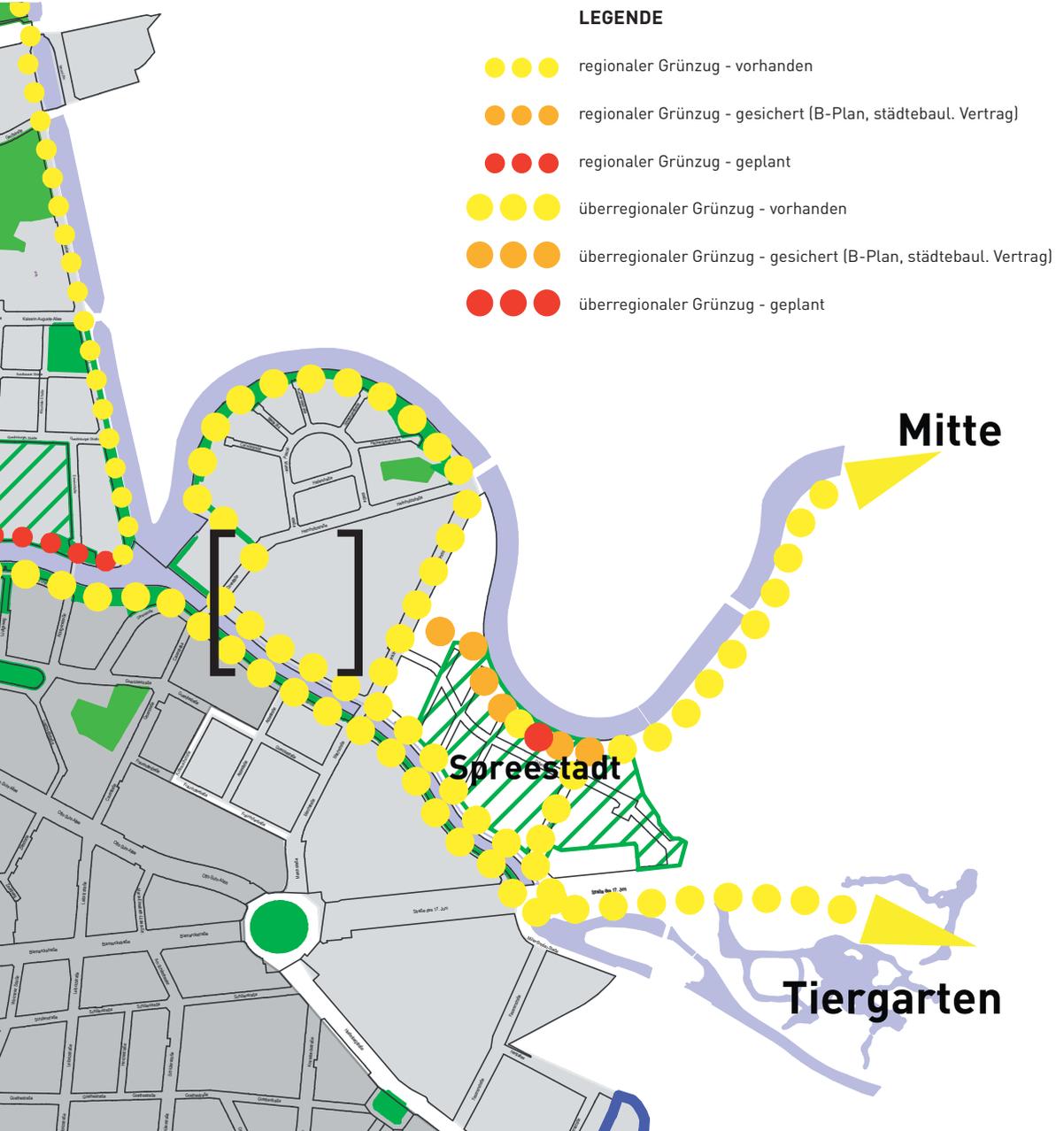
² S. 155 in: ebenda

³ S. 4 in: Möller, Uwe: 2017: Auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft. S. 4 in: Zuschnitt 65, Zeitschrift proholz Austria

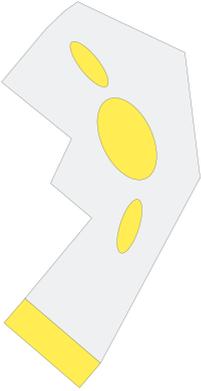
Berlin

Freiraumkonzept Charlottenburg-Wilmersdorf





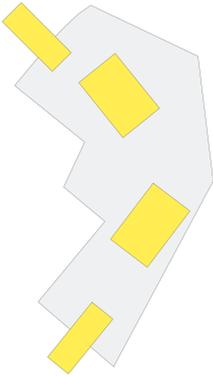
Freiraumtypologien



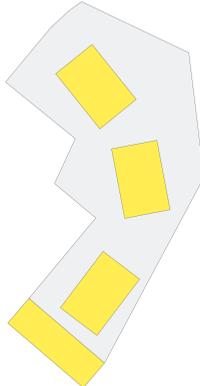
DURCHFLIEßENDE FREIE MITTE



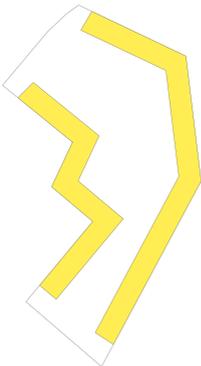
SCHLAUFE



ZWEI HÖFE

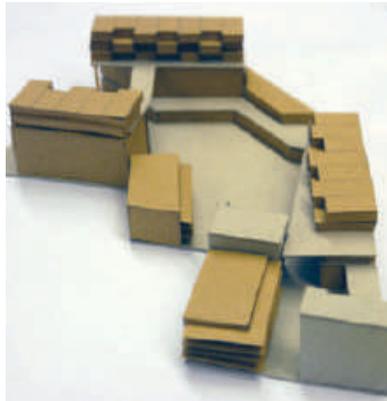


DREI HÖFE



RAND- UND GEBÄUDEBEGRÜNUNG

Annäherung an die Situierung von Baukörpern



SALZCAMPUS



VOM HINTERHOF IN DIE ZUKUNFT



CASA 18



DREI HÖFE



SCIENCE LOOP



VOM KRISTALLISIEREN ZUM KANALISIEREN

Landschaftsarchitekturentwürfe



SALZCAMPUS



VOM HINTERHOF IN DIE ZUKUNFT



CASA 18



DREI HÖFE



SCIENCE LOOP



VOM KRISTALLISIEREN ZUM KANALISIEREN



SUNLIGHT



FLÜSSIGE GRÜNE INSELN



MULTI

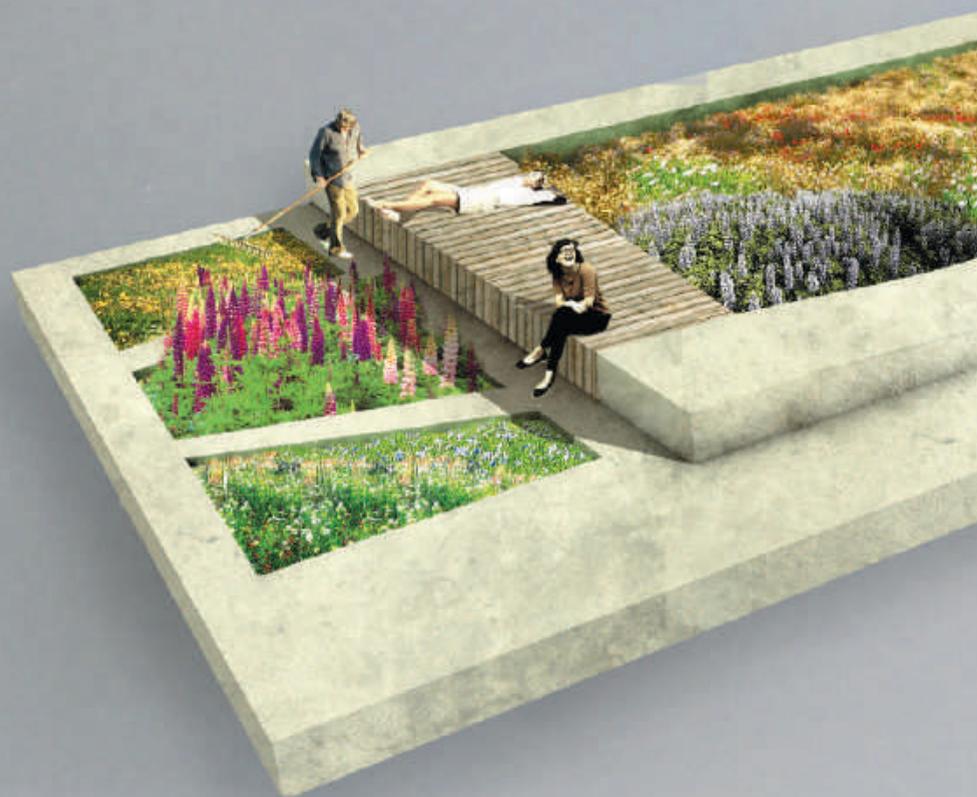


UFERSTROM

LA

MASTER LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
WINTERSEMESTER 2017/18

FACHGEBIET LANDSCHAFTSBAU-OBJEKTBAU
PROF. LOIDL-REISCH







Salzcampus TU Berlin

FLORIAN RÜSTER

STÄDTEBAULICHE LEITIDEE

»Das Salzufer in Charlottenburg hat seinen Ursprung im 19. Jahrhundert. Im Bebauungsplan aus dem Jahr 1857 ist zu erkennen, dass das Planungsgebiet einst ein Salzmagazin beherbergte. Der Entwurf geht auf die historischen Momente des Quartiers ein und stellt die Wegebeziehung zwischen Landwehrkanal und Spree wieder her, indem er eine fließende Durchwegung durch das Gelände schafft, welche durch die Generierung von drei Höfen sequenziert wird und verschiedene Atmosphären bildet.«

GESTALTERISCHE LEITIDEE

»Das Leitbild der Gestaltung bezieht sich auf den „Genius Loci“ des Ortes. Dabei liegt dem Campus-Design die Produktion und Herstellung von Salz als Idee zu Grunde. Aus der Salzgewinnung mittels Salinen und der Salz-Produktion mit Hilfe von Gradierwerken wurden Gestaltungsprinzipien entwickelt, die dem Campus ein eigenständiges Image verleihen, das ihm in Konkurrenz zu anderen großstädtischen Universitäten ein Alleinstellungsmerkmal verleiht. Während die terrassierten „Salzgärten“ sich über den Dächern Berlins in die Gebäudestruktur einfügen und verschiedene Aufenthaltsqualitäten durch Sitz-, Liege- und Erholungsmöglichkeiten generieren, prägen die „Gradierbänke“ das Gestaltungsbild der Höfe und bilden Lern- sowie Kommunikationsorte.«

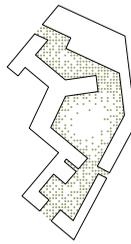




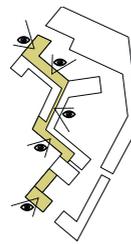
PERSPEKTIVE



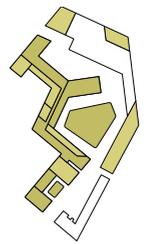
EINBINDUNG IN DIE UFERPROMENADE



ATMOSPHÄRISCHE DICHT



AUSBLICKE



DACHBEGRÜNUNG

FORMFINDUNG / PROZESS



EINBAHNSTRASSE

SALZGÄRTEN

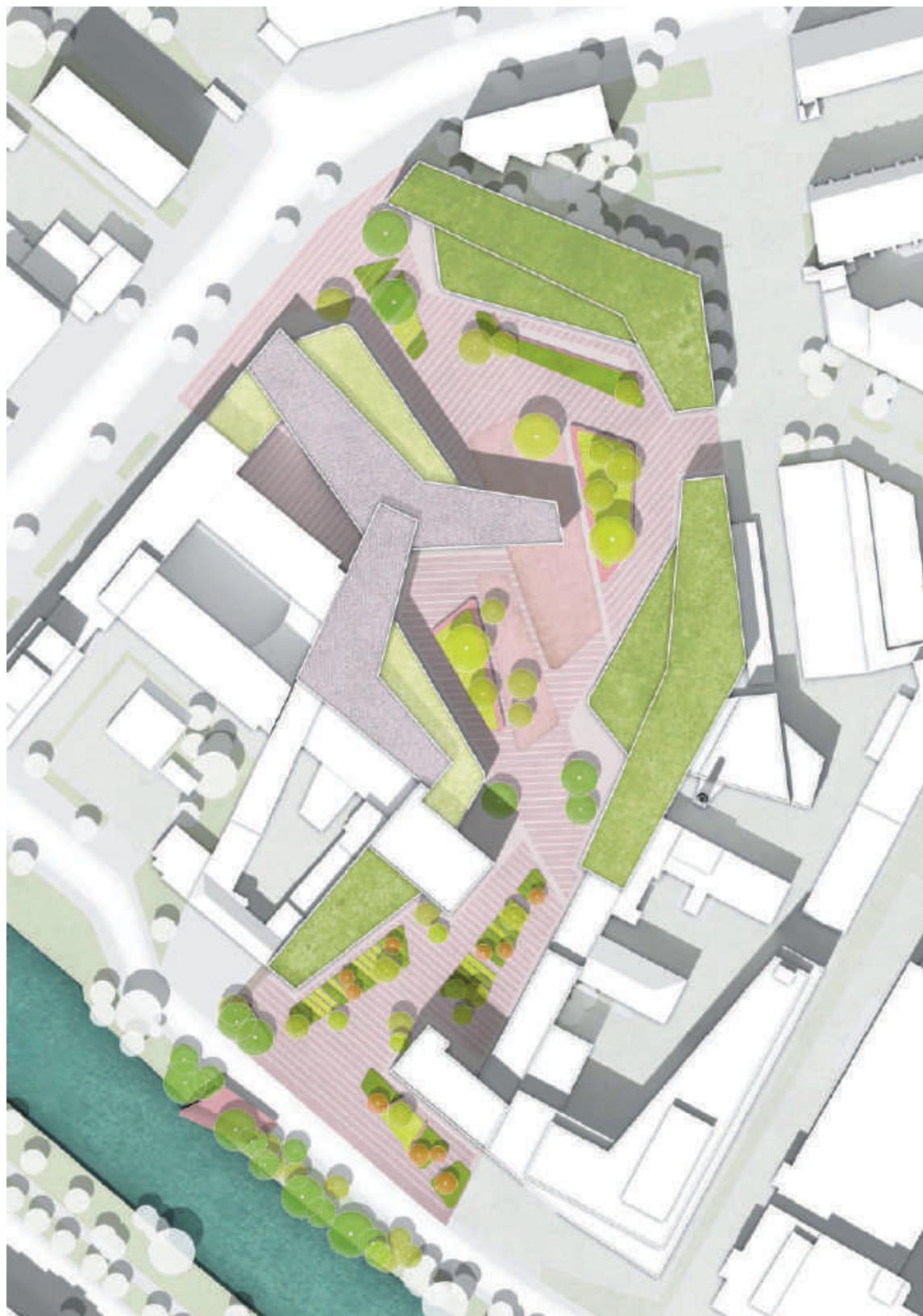
GARTEN DER LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

TEILSCHNITT NORD-SÜD



LIEGEWIESE

TEILSCHNITT SALZGÄRTEN UND SALZHOF



Vom Hinterhof in die Zukunft

JOHANNA KLEIN
ANTONIUS ZWIRNER

»Der neue städtebauliche Entwurf fasst das Gelände durch L-förmige, konisch zulaufende Baukörper. Diese schaffen eine großzügige, freie Mitte und ermöglichen eine komplette Durchwegung des Areals. So wird sowohl zur Dovestraße als auch zum Salzufer eine einladende Adresse geschaffen. Um die langen Gebäudefronten zu brechen, werden an die Baukörper Glasstudios angedockt. Diese fungieren unter anderem als „Showrooms“, die Lehre, Forschung und Arbeit der jeweiligen Fakultäten auch für den Betrachter von außen und untereinander sichtbar machen sollen. Die Grundform der polygonalen, langgestreckten Vegetationsflächen ist von den neuen Gebäudegrundrissen abgeleitet. Sie sorgen nicht nur für eine ansprechende Begrünung des Freiraums, sondern gliedern ihn auch in bestimmte Aktionsräume. Die gleiche Funktion, nur wesentlich subtiler, übernimmt auch das Belagsthema. Die Streifen verbinden alle Elemente des Außenraumes, differenzieren aber zugleich unterschiedliche Bereiche durch Richtungswechsel oder Ausbleiben der Streifen. Der Campusplatz ist zentraler Punkt im Freiraumgefüge und vermittelt zwischen den zwei Eingangsbereichen. Räumlich wird er durch zwei geneigte Liegewiesen flankiert, die durch eine Sitzstufenanlage gerahmt sind. Insgesamt entsteht so im Herzen des Campus Salzufer ein großzügiger Raum, der im Sommer auch als Außenterrasse der Mensa genutzt werden kann.

Durch die Begrünung und Erschließung der Dächer können weitere Raum- und Nutzungsangebote geschaffen werden, die auf der städtischen Ebene des Campus keinen Platz finden.«





PERSPEKTIVE



STÄDTEBAU



GRÜNRAUM



SCHATTENSTUDIEN 20. MÄRZ | 20. SEPTEMBER 11 UHR, 14 UHR, 16 UHR



TEILSCHNITT OST-WEST



TEILSCHNITT NORD-SÜD



CASA 18

CAROLIN ACHEL
LAURA WEISS

»Der städtebauliche Entwurf für das Severingelände sieht drei neue Architekturen vor, die den Freiraum des neuen Campus der TU Berlin klar definieren. Durch die neue Gebäudestellung entsteht ein durchlässiger Transitraum, der im zentralen Bereich großzügige Aufenthaltsbereiche beinhaltet. Der Haupteingang an der Dovestraße dient als zentrale Adresse des Campus, während der Eingang am Salzufer durch die Umplanung zur Einbahnstraße vor allem als Aufenthaltsort mit Gastronomie gedacht ist und den Uferraum einbindet. Ein Nebeneingang im Osten dient zur weiteren Erschließung des Geländes.

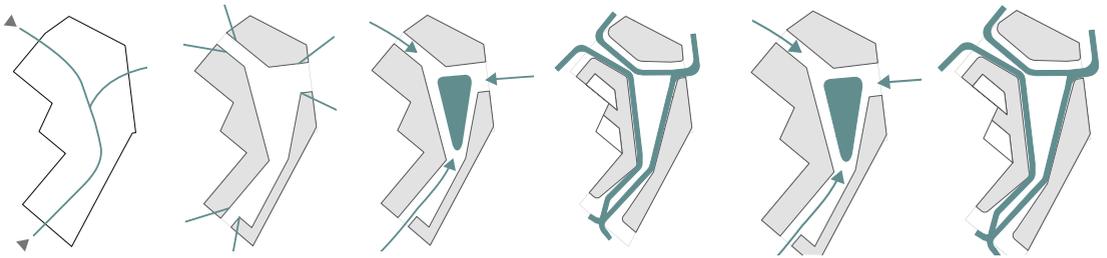
Um eine hohe Durchgrünung des Gebietes zu erreichen, wird mit extensiver bzw. intensiver Dachbegrünung sowie mit Vertikalbegrünung gearbeitet. Die großen Pflanzinseln dienen zum einen als Retentionsraum für anfallendes Niederschlagswasser und zum anderen leisten sie durch ihr Verdunstungspotenzial einen hohen Beitrag zum positiven Mikroklima des Gebietes. Außerdem ist die pflegeextensive Bepflanzung attraktiv und bietet verschiedene Aspekte über das ganze Jahr. Insgesamt wird ein Biotopflächenfaktor von 0,56 im Zuge der Neuplanung erreicht.

Die ehemalige Sporthalle wird im Entwurf auf die Dachflächen verlagert und gliedert sich in Sport-, Spiel- sowie Aufenthaltsbereiche mit attraktiver Bepflanzung. Das Ufer bietet neben einem Holzsteg auch ein Sitzpodest mit Ausblick auf das gegenüberliegende Ufer. Außerdem gibt es Hängematten, die in die Holzpodeste eingelassen sind.«

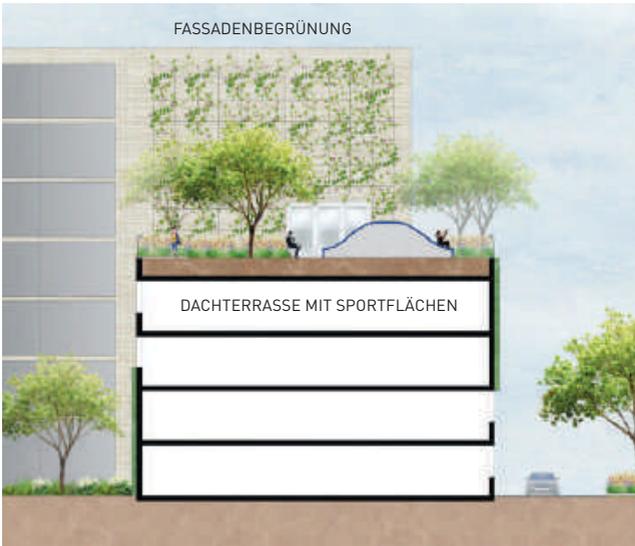




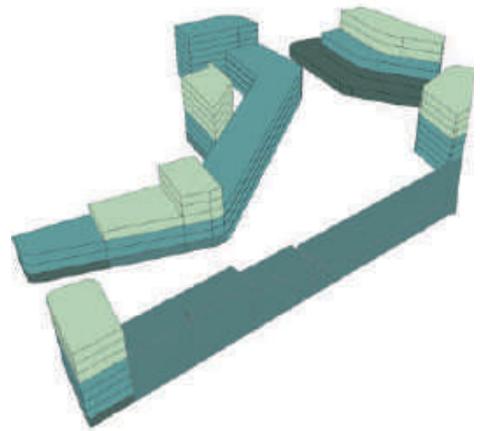
PERSPEKTIVE



FORMFINDUNG / PROZESS



TEILSCHNITT SPORTDACH



- Gastronomische Einrichtungen
- Werkhallen und -stätten
- TU-interne Institute und Vorlesungssäle
- Studentisches Wohnen

FUNKTIONSVERTEILUNG



TEILSCHNITT AUSGANGSBEREICH SALZUFER



Drei Höfe

LE LIU
YUWEI WANG

»Was fehlt dem Areal? Welche Funktionen und Eigenschaften braucht der Campus Salzufer?

Mit der Neugestaltung soll ein Raum angeboten werden, der die Ansprüche zukünftiger Studierender einlösen und zugleich für die Nachbarn des Campus Salzufer von Vorteil sein soll.

Errichtet wird eine sehr eigenständige Baukörperstruktur, die drei Höfe vorsieht und damit fehlende Angebote ergänzen kann. Orientiert an der Raumstruktur, funktionieren zwei davon adressbildend, indem sie großzügige platzartige Erweiterungen am Salzufer bzw. an der Dovestraße anbieten. Als Eingangssituationen sind diese beiden Höfe öffentlich zugänglich und laden neben den Studierenden und Mitarbeiter_innen der TU Berlin auch andere Besucher zum Aufenthalt ein. Der dritte und mittlere Hof hingegen ist dem Lernen und der halböffentlichen Nutzung durch Angehörige der TU Berlin vorenthalten.«





PERSPEKTIVE





DETAIL HOF 2



Science - Loop

ANDRE FELDMANN

TRANSFORMATION

»Das städtebauliche Konzept verfolgt das Ziel einen zukunftsfähigen und attraktiven Campus zu schaffen, der gut mit den angrenzenden Quartieren vernetzt ist. Die bestehende städtebauliche Figur des Areals wird aufgegriffen und neu interpretiert. Die Perforation der bestehenden Figur ermöglicht eine bessere Vernetzung innerhalb des Campus und in die angrenzenden Quartiere.

Eine neue Freiraumverbindung zwischen der Dovestraße und dem Salzufer entsteht. Der neu geschaffene Freiraum ist großräumiger und bietet eine Vielzahl von Nutzungsmöglichkeiten für die Studierenden.«

CHANCE

»Die neu entstehenden, orthogonal angeordneten Blöcke sind so positioniert, dass die Ränder des Areals gestärkt werden und ein großzügiger Freiraum zwischen den Gebäuden entsteht.

Die Architektur des Campus Salzufer leitet sich von der städtebaulichen Körnung der angrenzenden Quartiere ab. Um den stetig ansteigenden Studierendenzahlen auch in Zukunft standzuhalten, wird die Dichte auf dem Campus erhöht ohne die Freiraumqualität einzuschränken. Ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen urbaner Dichte und qualitativem Freiraum entsteht.«





PERSPEKTIVE



STATUS QUO



TRANSFORMATION



PROZESS / FINDUNG



FREIRAUM



DACHLANDSCHAFT



BIODIVERSITÄT

FUNKTIONSVERTEILUNG



TEILSCHNITT OST-WEST



TEILSCHNITT NORD-SÜD

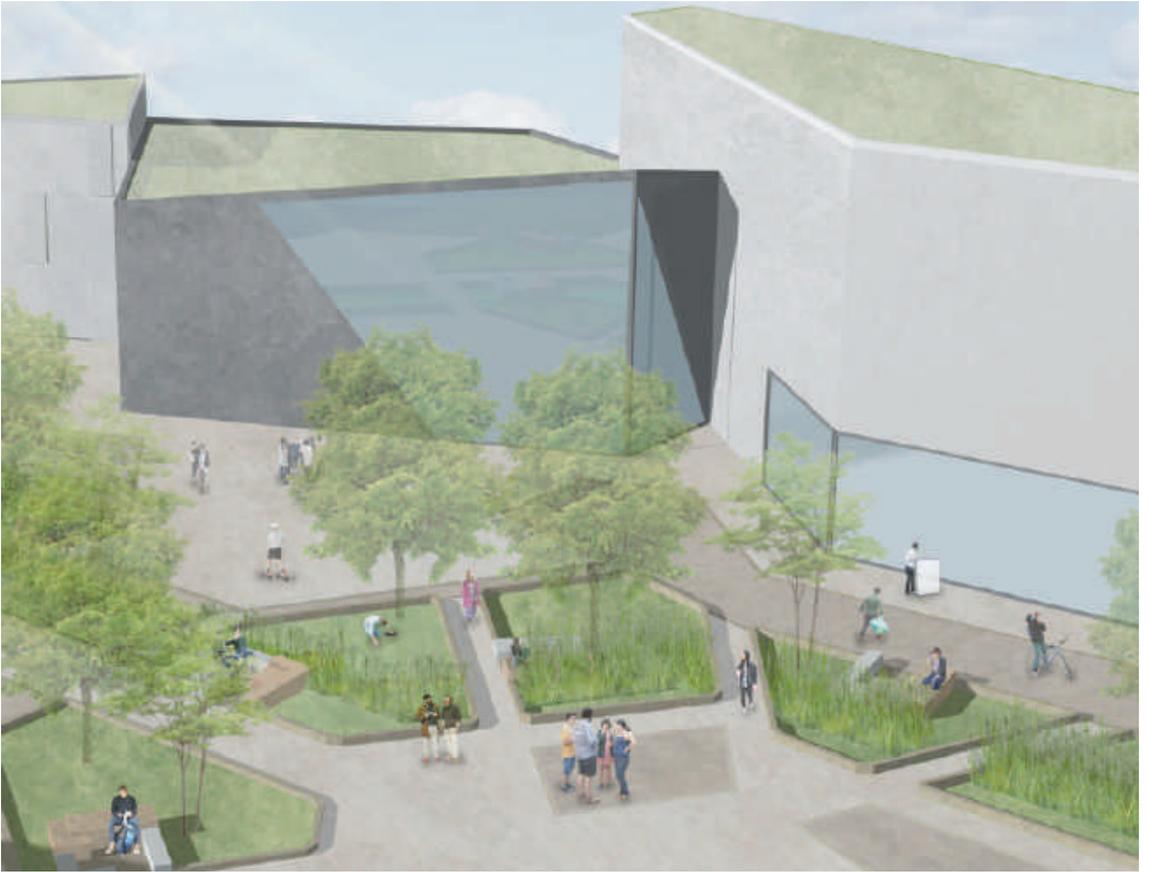


Vom Kristallisieren zum Kanalisieren

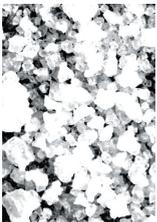
ANNE ARNDT
LENE ANNE SOMMER

»Unter dem konzeptionellen Titel soll eine neue Vision des Städtebaus dem Campus neue Identität verleihen. Das Thema „Salzufer“ wird wörtlich genommen. Ein Zoom auf Salzkristalle zeigt kantige Kuben, welche sich ineinander verzahnen und überlagern. Dies ist unsere gestalterische Basis für Städtebau, Architektur und Freiraum. Die Anordnung und Form der Gebäude ist an die umgebenden Gebäudehöhen angepasst. Die schon für das Severingelände markanten Versuchshallen und Werkstätten werden als gläserne Fabriken oder als sogenannte Glas TUBes (TU+Cube) durch Form und Verglasung hervorgehoben. Sowohl der nördliche als auch der südliche Campus beziehen klare städtebauliche Verbindungen zu den Nachbargebäuden und nehmen durch Blickachsen, Bezug auf den zentral gelegenen Mensa TUBE. Ihm gegenüber ist der Veranstaltung TUBE angedacht. Zwei öffentlich nutzbare Gebäude geben Bezugspunkte zum Gesamtquartier. Der Bibliotheks TUBE am Landwehrkanal bezieht den Standort in den Hauptcampus mit ein. Der Freiraum passt sich der Architektur als pulsierendes Bindeglied an. Dabei wird an umgebende Fußwegverbindungen angeknüpft. Die Unterteilung im Bodenbelag in Bewegungs- und Aufenthaltsflächen soll das Durchfließen des Raums untermalen. Den Bewegungsmustern angepasste Pflanzinseln werden durch ein Gräserband verbunden. Neu entwickelte Sitzkuben bieten durch individuelle Höhen und Formen barrierefreie Nutzbarkeit. Am südlichen Kanalufer wird der Campus durch einen Slip mit dem Landwehrkanal verbunden und bietet dem Institut für Maritime Systeme direkten Forschungsbezug. Der Entwurf kann seiner Funktion als Campus gerecht werden, ebenso als Entwicklungsstandort mit Imagefunktion für die TU Berlin fungieren.«





PERSPEKTIVE



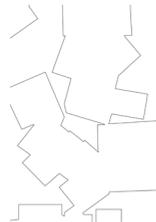
INSPIRATION
SALZKRISTALLE



MIKROSKOPIERT



ABSTRAHIERT



ZWISCHENRÄUME



ÜBERLAGERUNG



ÜBERLAGERUNG
UND FORM



TEILSCHNITT NORD-SÜD



TEILSCHNITT DURCH NEUENTSTANDEN SALZKANAL



Uferstrom

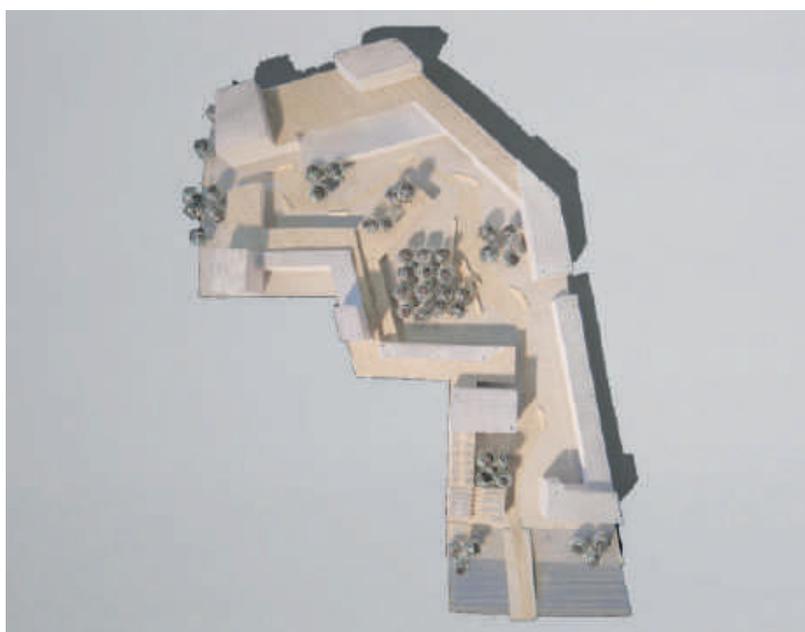
ANTONIA EGER
TIM KOHLSCHÜTTER

»Der Entwurf „Uferstrom“ für die Außenanlagen des neuen TU Campus leitet sich aus zwei Formensprachen ab. Zum einen liegen die Eigenschaften eines Stromes zu Grunde, welche sich aus der räumlichen Einbindung mit dem Grünzug entlang des Landwehrkanales ergeben.

Hierbei werden die typischen Eigenschaften eines natürlich vorkommenden Stromes abstrahiert. Der Prallhang, also das kurvenäußere Ufer, zwingt den Strom dazu, seine Richtung zu wechseln. Am Gleithang lagert sich im natürlichen Verlauf Material ab.

In diesem Entwurf fungieren Sitzelemente aus Holz als Prallhang und Schotterflächen, die zugleich Versickerungsflächen für Regenwasser sind, als Gleithang. Störelemente im Inneren der Strömung zwingen diese, sich aufzuweiten, um sich dann wieder zu verschmälern. Die Form spiegelt sich im Belag wieder, die Strömung zeichnet sich mit ihrem dynamischen Verlauf als dunkles Muster deutlich sichtbar ab.

Um den Raum klar zu gliedern und zu ordnen, wird als zweites Entwurfsmotiv die Linearität des Landwehrkanals aufgegriffen. Diese geradlinige Struktur findet sich im Fugenverlauf des Pflasters, in der Anordnung der Bäume und kleineren Sitzelemente wieder.«





Sunny Side Up

JENNIFER MÜNNER
CHRISTINA RITTER

»Das Areal ist geprägt von Überbleibseln ehemaliger Industrie. Diese überzeugen mit ihren zahlreichen Toren und Fenstern, die für eine Wechselwirkung zwischen Innen und Außen sorgen und schaffen so ihren eigenen Charme.

Auf das Erkennen der Qualitäten der Bestandsgebäude basiert der städtebauliche Entwurf. So sollen die Grundstrukturen des Ortes – die bauliche Rahmung des Gebietes – beibehalten und durch Neusetzungen qualifiziert werden. Dadurch entstehen zum einen die 'Flachbau'- und 'Hochpunkt'-Typologien und zum anderen die 'Aufgeständerte'-Typologie.

Der dadurch entstehende Freiraum ist eine pulsierende – sich öffnende und schließende – Figur, die die beiden baulichen Ränder verbindet und inszeniert. In der Gestaltung des Freiraums ergeben sich unterschiedlich große Flächen entlang einer rhythmischen Blickbeziehung zu den Hochbauten.

Mit der Differenzierung der jeweiligen Raumatmosphären entsteht ein Kontrast, der innerhalb des Freiraumes wahrgenommen werden kann. Durch wichtige Wegverbindungen werden die 'Freirauminseln' nochmals unterteilt. Dabei werden unterschiedliche 'Freiraumpakete' kreiert, welche mit verschiedenen Elementen – eingelassene Retentionsflächen, angehobene Plateaus oder Baumhaine – bespielt werden.

So unterscheiden sich die Pakete in Nutzung, Aussehen, Material und Höhe. Es wird ein Verflechten der Parameter erzeugt, welches eine spannende Varianz im Außenraum schafft.«





Sun Light

KAIYAN JIN
DAMARIS LORY

»Leitende Entwurfsidee war die Ausrichtung der Neubauten nach dem Sonnenverlauf. Diese sollen möglichst harmonisch mit dem Bestand interagieren. Außerdem wurden die wichtigsten Zugänge und Bewegung durch den Raum studiert, um die Durchquerung durch das Gelände gestalterisch leiten zu können. Daraus ergibt sich die große Dreierkonstellation in der Mitte des Geländes mit großem Vorplatz. Hier findet das wichtige Studentenleben mit Mensa und Bibliothek sowie Freiraumaktivitäten statt. Eine topographische Erhebung der Gebäudegruppe sowie ihrer zugehörigen Grünflächen sorgt zudem für eine räumliche Trennung zur Umgebung.

Die Dächer wurden soweit wie möglich begrünt, um einen hohen Biotopflächenfaktor zu erhalten und ökologische Funktionen in der Nachbarschaft zum Landwehrkanal anzubieten. Für die intensiv gestalteten Dachgärten auf Mensa und Studentenwohnheim wurden offene Lernräume im Freien konzipiert, die durch vertikale Begrünung voneinander abgegrenzt werden.

Auf dem gesamten Grundstück wurde so viel wie möglich Platz für Gehölze unterschiedlicher Arten genutzt. Diese sollen vor allem in den Eingangssituationen und entlang der Wege eine belebende Atmosphäre schaffen.«





Flüssige grüne Inseln

YI HU
QINYU WU

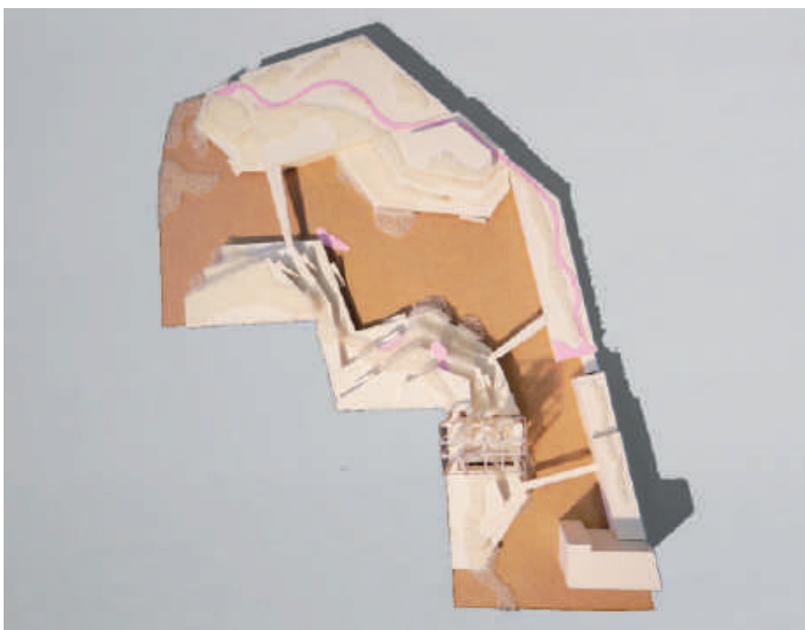
»Um etwas von der Geschichte des Campus Salzufer beizubehalten, soll der Kontrast zwischen früher und heute durch die Verbindung von älteren und neuen Gebäuden, von Grün und Stahlbeton, von Dach- und Fassadenbegrünung inszeniert werden.

Fünf inselartige Erweiterungen an und auf den Gebäuden verbinden die verschiedenen Ebenen miteinander, um die kaum als Freifläche benutzten Dach- und Terrassenflächen für alle zu öffnen. Von oben nach unten „fließt“ das Grün bis zu den Pflanzflächen auf Bodenniveau am Fuß der Gebäude.

Ein vorhandenes Gebäude wird zum Betonfragment skelettisiert, Grün fließt durch diesen freigestellten Betonrahmen bis zum Salzufer.

Auf den südwestlichen Dächern des Lehrgebäudes werden Seminarräume gestaltet, die Sitzstufen, ein Dachrelief sowie Fassadenbegrünung anbieten. Die nordöstlichen Dächer von Mensa und Sporthalle erhalten eine Laufbahn für Jogger und Spielplätze. Erreichbarkeit garantieren eine Fußgängerbrücke, Treppen im Freien und Rutschen.

Auf der Bodenebene dagegen wird wenig bepflanzt, um vor den Werkstätten Platz zu bewahren.«





Multi

TIANHENG FU
JIATONG YANG

TRENNUNG, VERBINDUNG UND MISCHUNG

»Das im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf gelegene Severin-Gelände ist ein Teil der TU Berlin. Aktuell weist das Areal keine grünen Freiräume auf.

Der künftige Campus Salzufer dagegen soll nicht nur Unterrichts- und Bürogebäude enthalten, sondern auch Werkstätten und künftig studentisches Wohnen ermöglichen. Entsprechend komplex gestalten sich die Bedürfnisse dank unterschiedlicher Nutzungsgruppen, das auf Basis der Bestandsanalyse im kennzeichnenden Merkmal „Multi“ zusammengefasst wurde. Um den Bedürfnissen der Nutzer gerecht zu werden und neue räumliche Ordnung zu organisieren, wurden die Strategien 'Trennung', 'Verbindung' und 'Mischung' zum Konzept erhoben.

Mit Randbebauungen und quer liegenden Brückenbauten inklusive einem erhaltungswürdigen Gebäude werden Nutzungszonen getrennt und ergeben sich als private oder öffentliche Räume. Vier auf diese Weise entstehende Zonen werden durch architektonische und landschaftsarchitektonische Elemente verbunden. Dadurch bildet der Campus Salzufer ein Ganzes und seine Nutzerinnen und Nutzer mischen sich in den öffentlichen Räumen.«



Salzufer

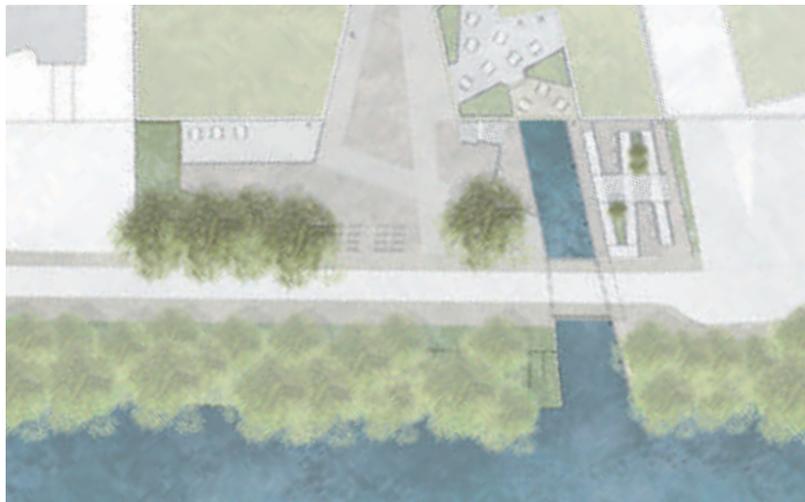
Mit einer Kombination landschaftsarchitektonischer und verkehrsplanerischer Mittel lässt sich das sonnige Salzufer zu einem neuen Highlight als Landwehrkanal-Uferpark entwickeln, um so dem überregionalen Grünzug zu seiner eigentlichen Funktion und der TU Berlin zu einem neuen, identitätsstiftenden Ort zu verhelfen.



CASA 18



SALZCAMPUS

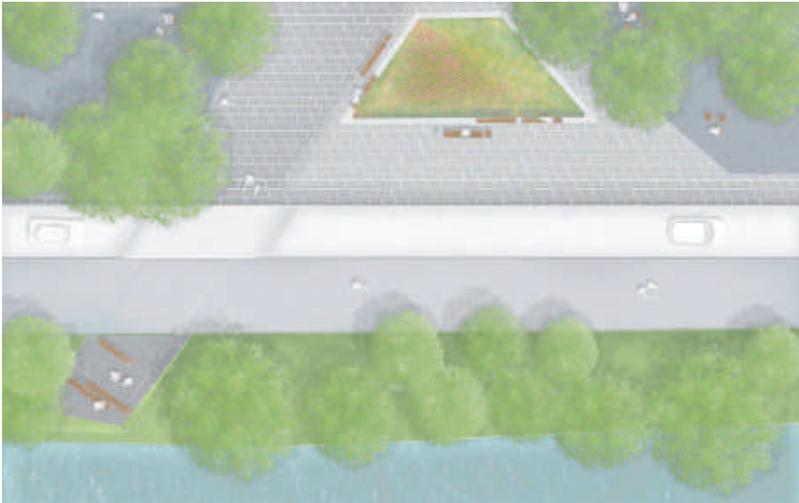


VOM KRISTALLISIEREN ZUM KANALISIEREN



UFERSTROM

Salzufer



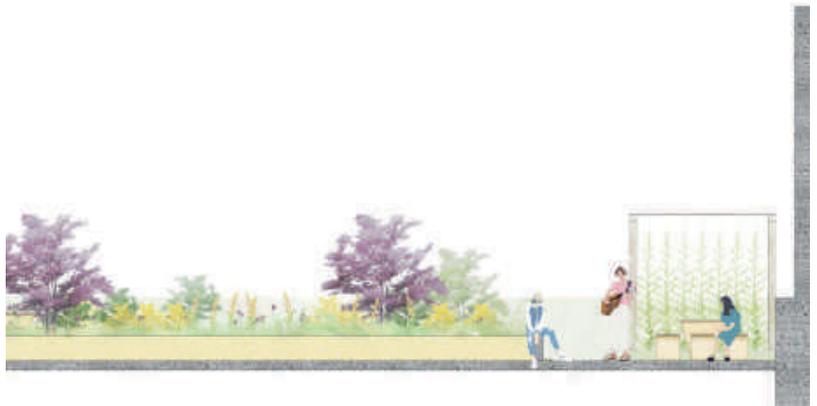
SUNNY SIDE UP



VOM HINTERHOF IN DIE ZUKUNFT

Biodiversität

Das beginnende 21. Jh. konfrontiert uns mit dem rasch fortschreitenden Artensterben. Gegenstrategie ist die Schaffung urbaner Trittsteine zur Biotopvernetzung. Ausgehend vom Fließgewässer Landwehrkanal, der mit seinen bewachsenen Ufern eine langegezogene innerstädtische Migrationszone von großer Bedeutung für die Biodiversität darstellt, sollen sich unterschiedliche Typen der Begrünungen auch durch das Campus-Areal ziehen.

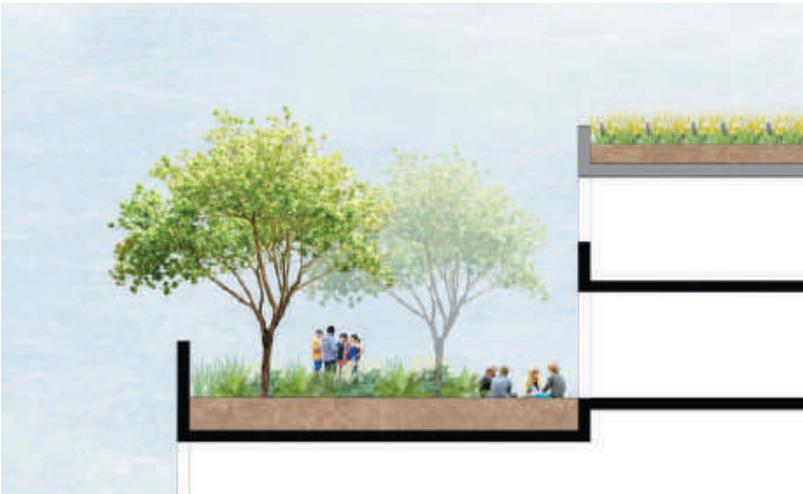


SUNLIGHT



SUNLIGHT

Biodiversität



CASA 18



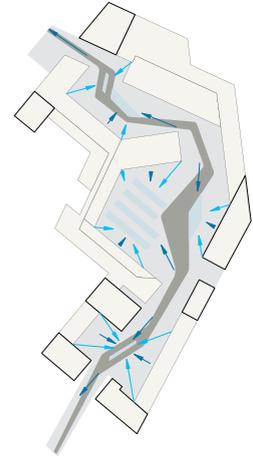
CASA 18

Regenwassermanagement

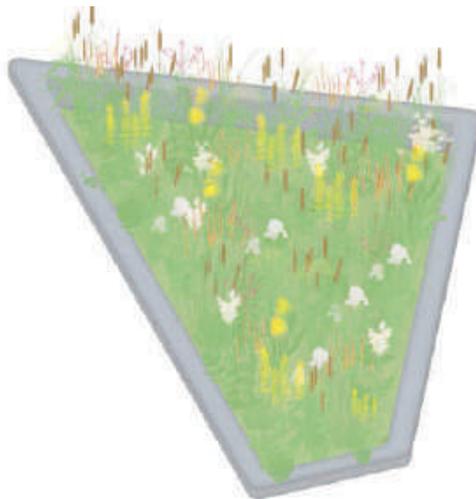
... umfasst bauliche Maßnahmen, mit dem Ziel, Niederschlagswasser vor Ort zu halten und Grünflächen zur Versickerung, Reinigung und Verdunstung heranzuziehen. Dachbegrünungen, Hohlkörper und Zisternen bieten Möglichkeiten Wasser zu speichern, der ‚Heat-Island-Effect‘ wird reduziert, Staub gebunden. Flächenbefestigungen und Gründächer sollen Abflussbeiwerte (AB 0,1–0,3) mit hoher Rückhaltequote erzielen.



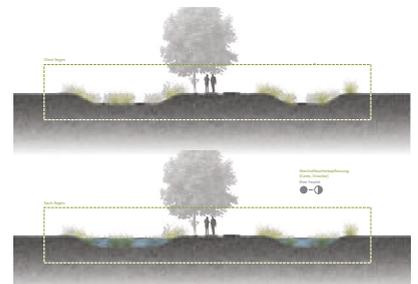
CASA 18



UFERSTROM



SUNNY SIDE UP



DREI HÖFE

Innere Freiräume

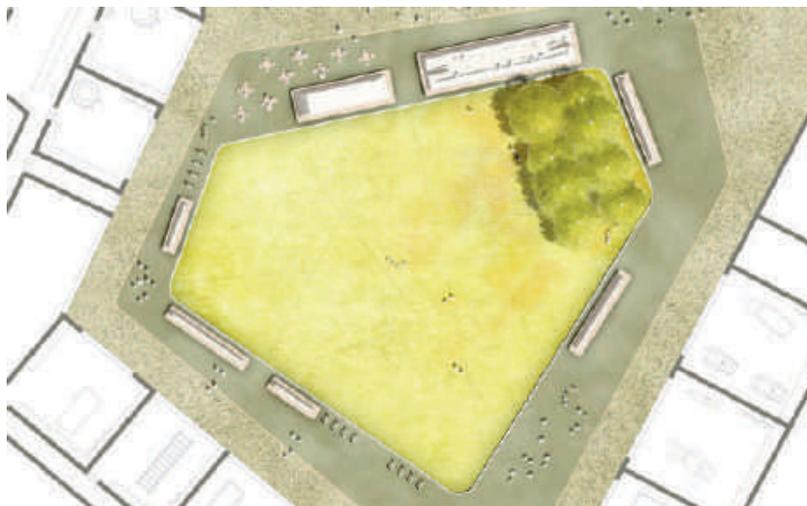
Integriert in lockeres Grün, vital und aneignungsfähig sollen die universitären Alltagsorte sein - mit zentraler Mensa, einem Ufer-Café, mit studentischen Arbeitsplätzen im Freien, Freibereichen für Forschungswerkstätten und sportliche Erholungspausen sowie zum Spazieren. Freundlich wird deren Atmosphäre durch zeitweise Besonnung.



MENSABEREICH - VOM HINTERHOF IN DIE ZUKUNFT



MENSABEREICH - SUNNY SIDE UP



MENSABEREICH - SALZCAMPUS



SPIEL- UND SPORTBEREICH - SCIENCE - LOOP

Dach- und Vertikalbegrünungen

Dachbegrünung hat sich vom Luxusgut zur städtebaulichen Notwendigkeit entwickelt. Als bauliche Beiträge zum Erreichen von Klimaschutzzieleen tragen vor allem Intensivbegrünungen zur Reduktion des ‚Heat-Island-Effects‘ bei. Sie verbessern das Kleinklima durch Regenwasserrückhalt, Verdunstungskühle und Staubbinderung (vgl. ‚Bundesweite Strategie Gebäudegrün‘ des Bundesverbandes Gebäudegrün (BuGG) e.V. 2015 > www.gebaeudegruen.info). Dachbegrünungen

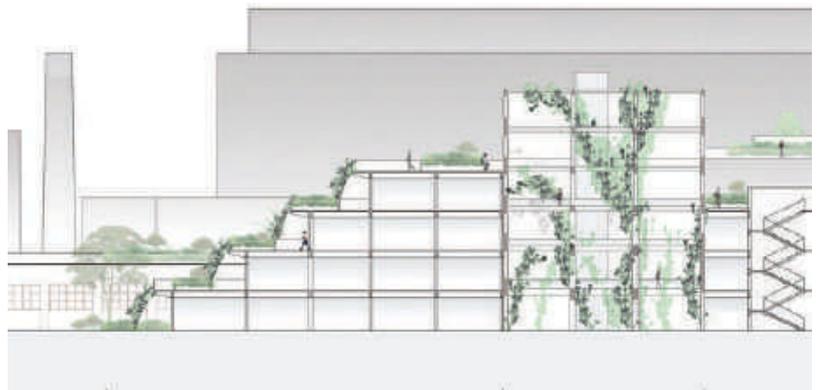


VOM HINTERHOF IN DIE ZUKUNFT



SUNLIGHT

ermöglichen langlebige Ersatzbiotope und Grünräume auf Dächern; in Kombination mit Fassadenbegrünungen steigern sie erheblich die Nachhaltigkeit. Begrünte Forschungsgebäude verhelfen bei produktivem Anbau auf Dachflächen zu Erkenntnisgewinn bezüglich urbaner Ernährungssicherheit.



FLÜSSIGE GRÜNE INSELN



Arbeitsplätze im Freien

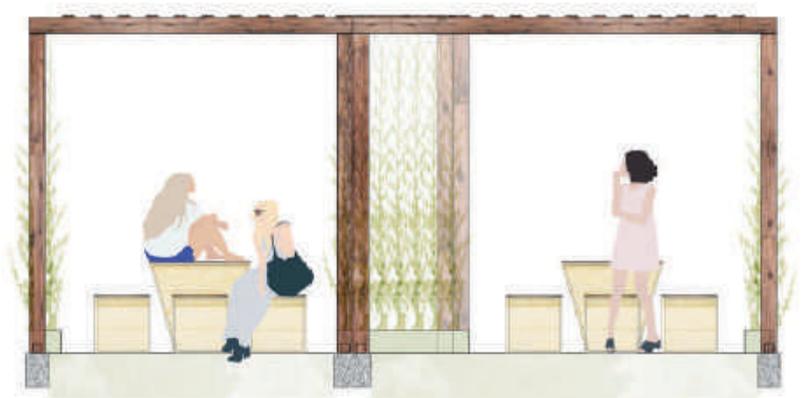
... sind bei sommerlichen Temperaturen im universitären Bereich sehr gefragt. Möglichkeiten im Freien allein, zu zweit oder in Kleingruppen Besprechungen durchzuführen oder ein Problem zu lösen, gehören zu den Angeboten, die einen Campus attraktiv und liebenswert machen. Dazu braucht es Tische und Sitzgelegenheiten, die - mit Blick auf die Barrierefreiheit - Rücken- und Seitenlehnen aufweisen bzw. die Faktoren des Komforts berücksichtigen sollten. Diversity-Aspekte werden über unterschiedliche Sitzhöhen erreicht.



SALZCAMPUS



SALZCAMPUS



SUNLIGHT



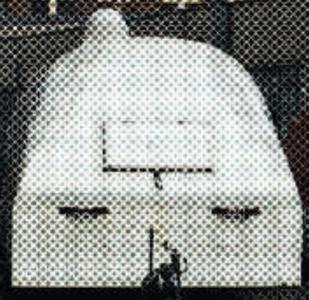
SUNLIGHT

TU - Gelände
Das Gelände ist nur für den
verkehrsmässigen Gebrauch
bestimmt.
Nicht zulässig: Fahrzeuge mit
Verbleibendem Ölgehalt
- 1000 mg/l



Privatparkplatz
Widerrrechtlich abgestellte
Fahrzeuge werden
kostenpflichtig abgeschleppt

Widerrrechtlich abgestellte
Fahrzeuge werden
kostenpflichtig abgeschleppt





IMPRESSUM

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Universitätsverlag der TU Berlin, 2018

<http://verlag.tu-berlin.de>

Fasanenstr. 88, 10623 Berlin

Tel.: +49 (0)30 314 76131 / Fax: -76133

E-Mail: publikationen@ub.tu-berlin.de

Diese Veröffentlichung – ausgenommen Zitate und Umschlagfoto – ist unter der CC-Lizenz CC BY lizenziert.

Lizenzvertrag: Creative Commons Namensnennung 4.0 International

<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Umschlagfoto: TU Berlin / Gebäude- und Dienstemanagement

Umschlaggestaltung: TU Berlin / CODE

Druckerei: Spree Druck Berlin GmbH

Satz/Layout: Carolin Achtel, Bastian Landgraf, Johannes Zix

Bildnachweis: Fotos und Illustrationen ohne Bildnachweis wurden freundlicherweise von den Autor*innen/Herausgeber*innen der entsprechenden Projekte zur Verfügung gestellt.

ISBN 978-3-7983-3011-5 (print)

ISBN 978-3-7983-3012-2 (online)

ISSN 2510-215X (print)

ISSN 2510-2168 (online)

Online veröffentlicht auf dem institutionellen Repositorium der Technischen Universität Berlin:

DOI 10.14279/depositonce-7171

<http://dx.doi.org/10.14279/depositonce-7171>



ISBN 978-3-7983-3011-5 (print) / ISBN 978-3-7983-3012-2 (online)